MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1910

99 (1.3.1910) Abendblattt

urn:nbn:de:bsz:mh40-140392

General-Anzeiger

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.
Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)
Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim".

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341
Redaktion 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 99. Dienstag, 1. März 1910. (Abendblatt.)

Innere Reichspolitik.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 28. Febr.

Der frühere Minister für Sozialpolitik, Graf Posadowsky, veröffentlicht in der Münchener Halbmonatsschrift „Der März" einen Artikel, der zu den beiden augenblicklich wichtigsten Fragen unserer Reichspolitik, der Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben und der Frage der preußischen Wahlreform Stellung nimmt. Die Stelle, von wo aus Graf Posadowsky seine Meinung über diese Fragen kund tut, und der Zeitpunkt, zu welchem diese Meinungsäußerung erfolgt, geben dem Artikel erhöhte Bedeutung. Es ist wohl nicht von ungefähr, daß der frühere „Verantwortliche" der inneren Reichspolitik gerade eine süddeutsche Zeitschrift wählt, in der er seine Gedanken über die Politik unserer Tage niederlegt, und daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem die Erregung über die Bethmannsche Staatsleitung einen bedrohlichen Höhepunkt erreicht hat, für den geeignetsten hält, um vor dem breiten Forum der Oeffentlichkeit einen Protest gegen die Politik seines in Amt und Würden bis zur höchsten Stufe emporgekommenen Nachfolgers einzulegen.

Es ist ein recht scharfer Protest, den Graf Posadowsky gegen die Tendenz der inneren Reichspolitik aus diesen Tagen einlegt. Nicht etwa in der Form, denn man wird von einem — wenn auch ausgeschifften — Staatsmann erwarten dürfen, daß er den in solcher Lage doppelt nötigen Takt und die Rücksicht auf die Autorität von Staat und Staatsleitung nicht vermissen läßt; eine Forderung, die sich auch die Parteien und die Agitatoren draußen im Lande und auch die Presse zu Herzen nehmen möchten. Und von Posadowskys Artikel könnte man vielleicht behaupten, daß er allzu rücksichtsvoll geschrieben ist; wer aber gewöhnt ist, hinter einer verbindlichen Kritik nicht nur die Schale, nämlich die Verbindlichkeit, sondern auch den Kern, also die Kritik, zu suchen, der wird unserer Auffassung beipflichten müssen, daß Graf Posadowsky über Herrn von Bethmann-Hollweg und die Tendenz seiner Reichspolitik das denkbar schärfste Verdikt fällt.

In Süddeutschland, besonders in Baden, werden zunächst die Aeußerungen über Preußens Schiffahrtsabgaben-Politik besondere Beachtung finden. Graf Posadowsky bezweifelt, ob für die Einführung von Schiffahrtsabgaben vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkte eine Rechtfertigung zu finden ist, und er betont mit besonderem Nachdruck, daß die Bundesstaaten, welche die Einführung von Schiffahrtsabgaben ablehnen, „nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen, welches ebenso stark ist, wie das jeden anderen Bundesstaates, und daß sie nur ihrer wirtschaftlichen Auffassung Ausdruck geben, wenn sie jenen ablehnenden Standpunkt einnehmen." Und weiter vertritt der frühere Leiter der inneren Politik des Reiches die Auffassung, daß die vorhandenen Widerstände, soweit andere Staaten in Frage kommen, nicht durch Anwendung von Energie, sondern nur im Wege der Verhandlung zwischen gleichberechtigten Parteien überwunden werden könne. Posadowsky wendet sich damit ausdrücklich gegen jede Vergewaltigung der widerstrebenden Einzelstaaten, er protestiert damit in anderer Form gegen die tatsächlich erfolgte Vergewaltigung von Baden, Hessen und Sachsen, die nun angesichts der unabänderlichen Tatsache bereit sind, mit Preußen um die Art und Höhe der Abgaben zu feilschen. Verhandlungen zwischen „gleichberechtigten" Parteien können aber diese Handelsgeschäfte mit Preußen nicht genannt werden, da dieses sich infolge der Beschlüsse des Bundesrats im Besitze des höheren Rechts wähnt und sich dieser Position auch durchaus bewußt ist. Wenn auch offiziöse Federn in Karlsruhe eifrig bemüht sind, den Eindruck der badisch-sächsischen Denkschrift zu verwischen und Preußen ungeachtet der ganz und gar gegenteiligen Bekundung der Denkschrift seine bundesfreundliche Haltung zu attestieren, so weiß man doch allerwärts, daß hinter den Kulissen die Männer jener rührenden Stilübungen ganz anders zu reden verstehen. Ungefähr so — wohl um einige Nuancen schärfer — wie es hier Graf Posadowsky tut. Der auch die verbitterte Stimmung im Volke richtig zu nehmen versteht und es ohne Umschweife ausspricht, daß diese nicht eben dazu beiträgt, „vorhandene Meinungsverschiedenheiten und Verstimmungen schließlich noch gütlich auszugleichen."

Bedenklicher als diese Stimmung hält er — im föderativem Interesse — jene Stimmung, die sich bei den Verhandlungen über die Aenderung des preußischen Wahlrechts geltend gemacht hat. Posadowsky meint jene Stimmung gegen das Reichstagswahlrecht („eine Stimmung, die den Institutionen des Reiches wenig freundlich zu sein scheint.") Herr von Bethmann-Hollweg bekommt zuerst eine recht bittere Pille zu schlucken, er, der von dem demokratischen Wahlrecht behauptet hat, daß es die politischen Sitten verflacht und verroht. Ohne freilich dafür ein Beispiel anzuführen! Herr v. Posadowsky aber sagt, daß „auch die Gegner des Reichstagswahlrechts, welches mit dem Reiche geboren ist, anerkennen müssen, daß unter der Herrschaft dieses Wahlrechts in Deutschland auf gesetzlichem und wirtschaftlichem Gebiete eine ungeheuere Kultur-Arbeit geleistet worden ist, und daß die aufgrund dieses Wahlrechts gewählte Körperschaft noch stets die Mittel gewährt hat, welche zur Verteidigung unseres Vaterlandes zu Land und zu Wasser notwendig waren." Herr v. Bethmann, hören Sie? Eine ungeheure Kulturarbeit ist unter der Herrschaft dieses demokratischen Wahlrechts geleistet worden! Es ist also, wie Posadowsky fortfährt, recht fehlsam, es als eine für das Reich politisch verfehlte und schädliche Einrichtung hinzustellen. Darum weist er auch das Wort des Herrn v. Zedlitz zurück, daß es sich einmal um die Alternative: Reich oder Reichstagswahlrecht? handeln könne, und meint, daß eine solche Prognose nur dazu dienen könne, in weiten Kreisen Mißtrauen gegen die Absichten der Regierung und auch der Parteien zu schüren. Posadowsky zählt diesen symptomatischen Aeußerungen Bethmanns und v. Zedlitz auch noch die des Janusschauers von dem Leutnant und seinen zehn Mann hinzu. Er will in dieser Wendung, wie so vielfach geschehen, zwar keine Aufforderung zum Verfassungsbruch erblicken, er hält aber trotzdem ein solch drastisches Beispiel für den unbedingten Gehorsam eines Soldaten „schon deshalb für höchst gefährlich, weil es, wenn auch nur theoretisch, die Möglichkeit zuläßt, daß der höchste Träger und Vertreter von Recht und Gesetz einen Befehl erteilen könnte, der gegen die Grundverfassung des Deutschen Reiches verstieße."

Der augenblickliche Reichskanzler-Ministerpräsident wird dann nochmals, wenn auch wiederum ohne Nennung des Namens, in einer recht eindringlichen Warnung apostrophiert. „Man solle sich hüten — so schreibt Posadowsky — einer einzelnen gesetzlichen Maßregel halber, auch wenn sie sich finanziell und wirtschaftlich rechtfertigen läßt, oder aus Mißstimmung darüber, daß das Reichstagswahlrecht auch der schärfsten Opposition in erheblicher Anzahl die Tore der gesetzgebenden Körperschaft des Reiches geöffnet hat, eine gewisse partikulare Mißstimmung gegen die Verhältnisse im Reiche überhaupt offen heraus zu bekennen oder wenigstens verständlich genug durchblicken zu lassen. Ein zu starkes partikulares Selbstbewußtsein ist nur geeignet, die schon vorhandenen Reibungsflächen, die in einem Bundesstaate aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unvermeidlich sind, noch zu verschärfen." Und in den weiteren Sätzen, in denen auf den Widerhall solcher Stimmungen im Reiche und im Auslande hingewiesen wird, da macht der frühere Staatssekretär für Sozialpolitik ohne Umwand gerade die jetzige Staatsleitung dafür verantwortlich, daß die politische Arbeit jener erschwert wird, die für den Reichsgedanken und seine Stärkung mit Herz und Verstand eintreten.

Wird Herr v. Bethmann-Hollweg diese Stimme, die nicht von der Linken ihm entgegenschallt, beachten? Daß die politische Lage ernst und gefahrvoll ist, beweist am besten, daß sich ein so ruhiger Mann wie Posadowsky gegen die Politik der Reichsregierung in die Schanzen schlägt.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 1. März 1910

Erzbergers Liebe zur Sozialdemokratie.

g. Mit Bezugnahme auf die Mitteilung des „Bergischen Türmers" (vgl. „Mannh. Gen.-Anz. No. 95), der Abg. Erzberger habe sich dem Dr. Breitscheid gegenüber dahin ausgesprochen, das Zentrum müsse bei den nächsten Reichstagswahlen noch mehr mit den Sozialdemokraten zusammengehen, erhält der Kölner „Lokalanzeiger" auf Anfrage von Erzberger folgende Antwort: „Diese Behauptung ist vollkommen unzutreffend. Ich war mit Herrn Dr. Breitscheid einmal in meinem Leben zusammen und habe ihm dabei nichts gesagt, was das Zentrum bei den nächsten Reichstagswahlen tun werde, sondern lediglich das eine betont: Gegenüber einem kurturkämpferischen Nationalliberalen ist mir ein anständiger Sozialdemokrat lieber. Diese Auffassung teilen auch Geistliche. Aber was Herr Dr. Breitscheid mir in den Mund legt, habe ich nicht gesagt."

Es ist ziemlich gleichgültig, ob Herr Erzberger sich geäußert hat, wie der „Bergische Türmer" berichtet, oder ob er sich der Wendungen bedient hat, die der „Köln. Lokal-Anz." berichtigend anführt. Der Effekt ist derselbe. Herrn Erzberger und den katholischen Geistlichen sind die Sozialdemokraten unter allen Umständen lieber als die bürgerlichen Nationalliberalen. Wir sagen: unter allen Umständen. Denn die angeblichen Kulturkampfneigungen der Na-

Feuilleton.

Das Marktleben in Bukarest

von Hilde-Maria Bougine.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit ist aus dem verwahrlosten, politisch und wirtschaftlich tief darniederliegenden Rumänien, das andern Völkern bisher nur als Goldgrube dienen mußte, ein Kulturstaat emporgewachsen. Aus dem armen Lande ist heute ein Land der Sonne, ein Land der Freude und des Reichtums geworden. Wohl hat das schnelle Aufblühen und Wachsen tiefe Gegensätze geschaffen; Gegensätze, die nur die Zeit, jahrelange, zielbewußte Arbeit ausgleichen können. Aber gerade diese Gegensätze verleihen ihm den großen Zauber, der den Rumänen glauben läßt.

„Dâmbovica, apă dulce; cine te bea, un se mai duce." „Wer von den süßen Wassern der Dimbovica getrunken, kann nimmermehr davon lassen." — Gegensätze überall, und trotz der Gegensätze bei arm und reich eine sonnenwarme, zähe Lebensfreude. Ist es der ewig lachende, blaue, Herbsthimmel, der alle Pulse intensiver schlagen läßt; ist es das reiche Land mit seiner ungeheuren Erntefülle, die auch dem bedürfnislosen Armen die Erhaltung seines Lebens verspricht ohne viel Arbeit und Mühe? Zu jeder Jahreszeit strotzt das Land von Reichtum und Fülle, zu jeder Jahreszeit ein andres Bild bietend. Und daran weiden sich die grenzenlos Reichen wie die furchtbar Armen; aus allen glüht und lacht die Freude des Lebens, die Freude an vollen, satten Farben. Und dem Lande gleich mit seinem ewig wechselnden, bunten Spiel in unermeßlicher Fülle sind seine Märkte, voll nie versiegender, ewig neuer Schätze.

Nähert man sich von den höchst eleganten Hauptstraßen Bukarests durch die Strada Carol und durch einige Seitenstraßen dem Markte, so entwickelt sich schon hier ein buntes Leben und Treiben und man glaubt inmitten orientalischen Straßenwirrwarrs sich zu befinden. Die Schaufenster verwandeln sich in kleine hölzerne Verkaufsbuden auf den Trottoirs vor den Häusern, und nur die größte Kälte zwingt die Händler in das warme Innere ihrer festen Magazine zu flüchten. Jahrmarktähnlich hängen sie Tag für Tag ihre Waren unter freiem Himmel aus: Herrenhemden, Damenblusen, große bunte Kopftücher; zwischen den Buden hockt am Boden ein Orangen-, Paradiesäpfel- und Limonadenverkäufer mit gefärbtem Zuckerwerk, mit Halwiza und Rachat, einem türkisch-rumänischem Honigkuchen, die Freude der umstehenden Kinder; dann wieder Buden mit Männerwesten und Katschullen (Mützen) aus verschiedenfarbigem Lamafell, sandalenartigen Opinschen, mit rumänischer Punze, ein Erzeugnis der Heimindustrie rumänischer Bauern, aus Hanf und Flachs gefertigt, bald als Stück mit gelben oder roten, blauen oder violetten Streifen durchwoben, bald zu Blusen, Hemden und Röcken verarbeitet, mit feiner kostbarer Handstickerei gestickt, wie sie zur Nationaltracht gehören, und wieder große und kleine wollene Fußteppiche und Wandbehänge mit den originellsten und farbenfrohesten Mustern meist in echten Farben gehalten. Mit manchen Hindernissen rettet man sich von hier nach dem Piazamare — großer Platz — wo die großen Bukarester Markthallen nach Pariser Muster errichtet sind.

Ringsum die Hallen bietet sich dem Fremden schon das einladendste, freundlichste Bild. Alles aus Flur und Wald, Fluß und Meer, Hof und Garten ist hier zusammengetragen. Aus den Körben der Verkäufer und Verkäuferinnen leuchten je nach den Jahreszeiten die mit sauberer Sorgfalt ausgelegten, mannigfachen Obstsorten von großer Schönheit und Schmackhaftigkeit: Aepfel, Birnen, Kirschen, Weichseln, Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsiche, Quitten, die dort roh gegessen werden können, Nüsse, Melonen, frische Feigen, zahme Kastanien, die herrlichsten Trauben, wie man sie bei uns nur durch den Import kennt. — Nur in Belgrad sah ich einen ähnlich reichen, farbenprächtigen Markt; aber lange nicht in dieser Ausdehnung. — Und wieder halten Weiber in Kannen ihre Büffelmilch feil, die verschiedensten Käse, Zaurd, eine Art erfrischender Sauermilch. In der großen Fischhalle stauen sich Berge von Fischen: Karpfen, Zander, Schleien, Hausen, Stör, Sterlet, Flunder, Meerfische, auch Austern und Muscheln. Daneben große Fässer sauber mit Rebblättern ausgelegt, voll appetitlichen und vorzüglichen Kaviars. Der Kaviargenuß ist dort ein weit gesuchteres und häufigeres Vergnügen, da das schwarze Meer die Heimat des Hausens, so nahe ist. Unmengen von Geflügel, Fleisch und Wild verschwinden besonders nach den langen Fastenzeiten der Rumänen mit erstaunlicher Schnelligkeit aus den Hallen, aber ebenso rasch ist für neue Zufuhr gesorgt. Hier hält ein Gespann mit den melancholisch dreinschauenden Büffeln, dort ein ganzer Wagen voll der leuchtendsten Kirschen, der rasch entleert hinter den großen Markt geführt wird, wo sich eine ganze Wagenstadt gebildet hat, und dazwischen unzählige Büffel und armselige ungepflegte Landpferde, die so bedürfnislos wie ihre Besitzer mit einer Hand voll Maisstauden zufrieden sind. — Zwischen den Marktreihen eilen Verkäufer, Brekupez, die ihre Waren in zwei zu beiden Seiten der Schulter von einer hölzernen Trage herabhängenden, flachen, runden Körben tragen, dazwischen Diener in Gala, bettelnde Kinder, Zigeunerweiber in Lumpen, die auf Gelegenheit warten, etwas zu erhaschen, um ihren Hunger zu stillen, und Offiziere in glänzender Uniform. Dort gar ein nacktes, kleines Zigeunerkind, nur über die Brust mit einem zerfetzten Leibchen bekleidet; das eine Füßchen lose an einen Lattenzaun gebunden, spielt es mit den Steinen, mit einigen herrenlosen, hungernden Hunden, die überall gejagt und gehetzt, von ihm gestreichelt und gekost werden, bis die Zigeunermutter zurückkehrt

MARCHIVUM

tionalliberalen, die die höhere Wertschätzung der Sozialdemokratie erklären sollen, sind doch eine gar zu dürftige und trostlose Motivierung dieser Herzensneigung des Klerikalismus zur Sozialdemokratie. Einen kulturkämpferischen Nationalliberalismus gibt es heute nicht — trotz der lügnerischen Behauptungen des Klerikalismus, die er ja selbst übrigens gar nicht für wahr hält. Und also kann der Kulturkampf wohl ein Vorwand, aber nicht der eigentliche Grund sein, aus dem das Zentrum und seine Geistlichkeit eine bürgerliche Partei wie die nationalliberale geringer wertet als die Sozialdemokratie. Auch ohne „Kulturkampf" liebt der Klerikalismus den nationalen Liberalismus weniger als die Sozialdemokratie, weil letztere gleich ihm selbst in schärfster Opposition gegen das historisch gewordene, gegen Klerikalismus und Sozialismus gegründete deutsche Staatswesen steht; die gemeinsame Gegnerschaft gegen den nationalen Staat verbindet sie, das Zentrum hat ein direktes Eigeninteresse an einer starken Sozialdemokratie, weil es mit ihr stets eine oppositionelle Mehrheit bilden kann. Herr Erzberger hat nicht gesagt, das Zentrum werde bei den nächsten Reichstagswahlen noch mehr mit den Sozialdemokraten zusammengehen, aber er hat gesagt, das Zentrum liebe die Sozialdemokratie mehr als die Nationalliberalen. Das ist im Sinn und Kern dasselbe. Denn betätigen kann sich diese Liebe ja nur bei den Wahlen, indem das Zentrum den Sozialdemokraten bei Stichwahlen Mandate zuwirft und diese sich dafür erkenntlich erweisen, wie es 1907 geschah. Eigentlich hat also Herr Erzberger mit seiner Liebeserklärung nur gesagt, das Zentrum werde bei den nächsten Reichstagswahlen genau wieder so handeln wie 1907, was ohnehin wohl von niemandem bezweifelt wurde. Ueberraschen kann an seiner Aeußerung eigentlich nur der Zynismus, mit dem er die Sympathie der katholischen Geistlichkeit für die Sozialdemokratie verkündet, für die Partei, die dem nationalen deutschen Staat die Mittel zu seiner Existenz und Behauptung im Völkerwettkampf versagt. Aber Erzberger ist ja der Schrecken seiner Partei. Aus dem berufenen Munde dieses enfant terrible wissen wir es nun abermals, daß Priester der katholischen Kirche ganz zielbewußt auf die Stärkung der Sozialdemokratie und die Schwächung des bürgerlichen und nationalen Liberalismus im Reichstage hinarbeiten. Herrn Erzbergers confessions sind immer wertvoll und nützlich, diese aber ganz besonders, und sollten doch bis zu den nächsten Reichstagswahlen nicht vergessen und nicht mißachtet werden.

Diese offene Begünstigung der Sozialdemokratie durch das Zentrum ist jedenfalls ganz anders zu werten, als die Stimmabgabe eines Teiles der Liberalen für den Sozialdemokraten in Mülheim-Wipperfürth, über die das Zentrum eine so treffliche Entrüstungskomödie inszeniert. Dort das offene, man kann nur sagen, zynische Bekenntnis eines Zentrums-Abgeordneten und katholischen Geistlichen, wir bringen lieber Sozialdemokraten als Nationalliberale in den Reichstag, hier das Abschwenken einiger Liberalen zur Sozialdemokratie, denen dabei eine planmäßige Förderung der Sozialdemokratie, eine Stärkung ihrer Reichstagsfraktion ganz fern liegt, die nur meinen, durch solche Demonstrationswahl allein wirksam gegen die brutale Gewaltherrschaft des Zentrums und der Konservativen und gegen die Unfähigkeit der herrschenden Männer protestieren zu können.

Deutsches Reich.

— **Zur Resolution der Jungliberalen von St. Ingbert** bemerkt die „Nat.Lib. Korresp.", daß nach den ihr zugegangenen Nachrichten nicht nur die übrigen Pfälzer jungliberalen Vereine das Vorgehen des St. Ingberter mißbilligen, sondern daß auch dieser selbst die Form seiner Resolution jetzt lebhaft bedauert.

Badische Politik.

Der Jäger-Verein Ludwigshafen-Mannheim

richtete an den badischen Landtag eine Petition mit der Bitte, eventuell unter Aufhebung der bestehenden Gesetzgebung folgende Bestimmungen zu erlassen: 1. Sämtliche Jagden des Domänenärars und der Kirchengüter werden öffentlich an den Meistbietenden — die bestehenden persönlichen Kontrakten des § 26 der Vollzugsverordnung zum Jagdgesetze vorbehalten — verpeigert; 2. die Mindestgrenze der in § 4 des Jagdgesetzes normierten Eigentumsjagden werden auf 200 ha festgesetzt, welcher Grundbesitz zusammenhängend auf einer Gemarkung belegen sein muß.

Neue Wege in der Schiffahrtsabgabenfrage.

Der Minister des Innern Frhr. v. Bodman hat kürzlich im badischen Landtag erst ausgeführt, daß die Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben durch die Bundesratsabstimmung entschieden ist und es nun nur gilt, die Bedingungen für unser Baden so günstig wie möglich zu gestalten und er glaube sagen zu dürfen, daß er weiter auf Erfolg rechnen dürfe. Mit den Wegen, die hier eingeschlagen werden sollen, befaßt sich ein Artikel der „Köln. Ztg.", der als eine Zuschrift aus Süddeutschland gekennzeichnet, offenbar aber von den preußischen Intentionen beeinflußt worden ist. Danach will man zunächst den Paragr. 9 des Entwurfs aufgeben, wonach der Bundesrat einen Staat unter Umständen verpflichten konnte, dem Zweckverbande beizutreten. Jetzt soll „das Ermessen des Bundesrats bei Bildung und Zustandekommen der Zweckverbände ausgeschaltet werden. Der Zwangsbeitritt von Uferstaaten wird aufgehoben; die Uferstaaten bilden eo ipso den Zweckverband, der nach genossenschaftlichen Grundsätzen, also ohne Mittun des Bundesrats, arbeitet". Ob das einen so großen Unterschied ausmacht, wird man erst aus der genauen Fassung ersehen können; einstweilen erscheint die Aenderung, daß der Zwang nicht gelegentlich durch den Bundesrat, sondern von vornherein durch das Gesetz ausgesprochen wird, ziemlich formaler Natur. Wichtiger sind andere Aenderungen. Zunächst hat nämlich Preußen nach dieser süddeutschen Zuschrift den Gedanken reiner Entfernungstarife mit tonnenkilometrischer Erhebung fallen lassen und will Staffeltarifen zustimmen. Das ist für die an dem Oberlauf der Ströme gelegenen Staaten prinzipiell ein Gewinn, weil für sie tonnenkilometrische Abgaben Preußen gegenüber Progressiv-Sätze bedeuten würden; Staffeltarife könnten diese Progression mildern, wenn — die Staffelung stark genug ist. Darüber drückt sich aber die Zuschrift sehr abkühlend und mäßigend aus, man wird Ziffern aber abwarten müssen.

Und es heißt dann ferner in dem Artikel:

„Die Zugeständnisse an süd- und mitteldeutsche Ansprüche und Wünsche gehen aber noch weiter. Es ist an sich zu begrüßen, daß im Gesetze festgelegt werden soll, welche Arbeiten zunächst aus den Einkünften aus Schiffahrtsabgaben geleistet werden müssen. Schon um die notwendige Rechnung der Ein- und Ausgaben aufzustellen und bei Aufstellung der Staffeltarife nicht allzu weitherzig zu sein, ist es nötig, an die großen Pflichten der Verbände zu erinnern, ihre Aufgaben aber auch auf das unbedingt Notwendige zu beschränken. Bei dieser Auswahl der dringendsten Aufgaben, wie sie sich aus den Verhandlungen ergeben hat, schneidet Oberdeutschland sehr gut ab. Außer der Neckarregulierung bis Heilbronn, die im Interesse der württembergischen und auch der badischen Schiffahrt liegt, und der Weiterführung der Mainkanalisation, die Bayern längst versprochen ist, an der aber auch die übrigen Uferstaaten Anteil haben, steht die Schiffbarmachung des Oberrheins bis Straßburg, die der Hauptschritt zur Erfüllung des badischen Wunsches einer Rheinregulierung bis Konstanz ist, und die Vertiefung des Mittelrheins um 50 cm, die den Hafenstädten Mainz und Mannheim zugute kommen wird, auf dem Programm. Norddeutschland geht vorläufig leer aus. Das so lange besprochene Projekt einer Vertiefung des Unterrheins, des Seeschiffverkehrs bis Köln, das man für spruchreif gehalten hat, ist vertagt worden. Wie es um die Aufgaben für die Elbe steht, ob Leipzig seine Schiffahrtsstraße erhält und ob man die Vertiefung der Elbe für eine dringende Aufgabe hält, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls zeigen schon die Pläne für das Stromgebiet des Rheins, daß Preußen alles zu tun willens ist, was der Befriedigung der unzufriedenen Bundesstaaten dienen kann."

Das klingt „zunächst" höchst überraschend, so schreibt dazu die „Frkf. Ztg." sehr richtig. Denn wenn im Gesetz festgelegt wird, welche Arbeiten aus den Abgaben geleistet werden müssen, wenn also nur für solche bestimmten Anlagen Abgaben erhoben werden sollen, dann hätten wir ja plötzlich die so lange geforderte Klarheit und mit ihr die Uebereinstimmung mit dem Sinn der Reichsverfassung; dann brauchte man nur diese Arbeiten selbst zu prüfen und könnte für sie eventuell die Abgaben billigen, genau wie seinerzeit bei der Korrektion der Unterweser. Indessen — man beachte das „zunächst" in dem obigen Orakelspruch: nur welche Arbeiten „zunächst" geleistet werden müssen, soll das Gesetz bestimmen; es soll einfach der Minorität (Sachsen scheint noch nicht so weit zu sein, deshalb sind die Elbe-Pläne noch unbekannt) „zunächst" einmal ein unmittelbarer Vorteil versprochen werden, die spätere Verwendung der Abgaben bleibt frei. Oder vielmehr, man erfährt auch schon etwas über ihre geplante Benutzung. Denn nachdem noch die Verbesserung mitgeteilt ist, daß für die einzelnen Stromgebiete Kassen eingeführt werden sollen, die nur für das einzelne Stromgebiet nutzbar gemacht werden dürfen, heißt es weiter:

„Wenn damit dem Wunsche der Rheinschiffahrtsinteressenten entsprochen worden ist, so müssen sie eine andere Bestimmung, die einen Teil der Unterhaltungskosten der Ströme aus den Schiffahrtsabgabenkassen bestritten wissen will, noch sehr scharf auf ihre Annehmbarkeit hin ansehen. In der Kritik dieser Bestimmungen werden sich grundsätzliche Gegner und Freunde der Abgaben zusammenfinden, und es wird einer ernsten Prüfung bedürfen, ob diese unvermutete Inanspruchnahme den Kassen die Lösung ihrer eigentlichen Aufgaben nicht unmöglich macht."

Das ist sehr richtig und wird genau geprüft werden müssen. Sollen die Stromunterhaltungskosten, die bislang von den Staaten gedeckt wurden, wirklich aus den Abgaben gedeckt werden, so würde für den eigentlichen Zweck der Abgaben, die Schaffung von Kanälen und Verbesserungen im süddeutschen Stromgebiet, nicht viel übrig bleiben und der nur verkehrsfeindliche Charakter der Abgaben wäre klar gegeben.

Der Artikel sagt zum Schluß:

„Auf der andern Seite darf nicht übersehen werden, daß die preußische Regierung die grundsätzlichen Forderungen der an der Schiffahrt interessierten Kreise erfüllen wird. Das gilt besonders für zwei Punkte, denen Ihr Blatt immer große Bedeutung beigelegt hat. Der Staat verzichtet dauernd auf die Zurückerstattung der vielen Millionen, die er bisher in den Strömen verbaut hat. Die Kassen finden also einen ganz reinen Tisch vor. Die Abgaben sollen sogar nur dann gezahlt werden, wenn die Ströme in absehbarer Zeit Vorteile daraus ziehen. Von ganz besonderer Wichtigkeit scheint uns aber zu sein, daß die Interessenten beschließend mitzutun berufen sein sollen. Der Entwurf enthielt nur die blasse, die Regierung zu nichts verpflichtende Bestimmung: „In der Verwaltung der Zweckverbände ist den Schiffahrtsbeteiligten eine Mitwirkung einzuräumen." Jetzt will man einen Beirat der Beteiligten bilden, der beschließende Stimmen hat und gewissermaßen als Reichstag neben einer Vertretung der Regierungen, einem kleinen Bundesrat, arbeitet. Die Ausführung beträchtlicher Arbeiten, vor allem die Erhöhung der im Gesetz festgelegten Abgabensätze, sind z. B. nur unter Zustimmung der beiden Vertretungen möglich. Die Kammer der Beteiligten für das Rheinstromgebiet soll 40 bis 50 Mitglieder, darunter wohl die Hälfte preußische, haben, die sich auf Industrie, Handel, Schiffahrt und Landwirtschaft verteilen. Gegen die Vertretung der Landwirtschaft wird man, falls sie nicht zu stark ist, wohl keine Einwendungen erheben können. Im allgemeinen scheint uns, daß diese Aenderungen der Vorlage, wenn sie gutgeheißen werden, dem Plane der Schiffahrtsabgaben außerordentlich förderlich sein und manche Gegnerschaft brechen werden."

Alle Aufmerksamkeit bei dem Entwurf wird auf die Mäßigkeit der Abgaben zu richten sein und auf die möglichste Verhinderung einer späteren Erhöhung.

---

von ihrem Raubzuge. Leidet einer dieser handelnden Menschen — die man stets um ⅓ oder ½ ihrer Forderung unterbieten muß — Durst, so steigen sie nach der in der Nähe mühsam sich dahinwindenden Dimbovitza hinunter, schöpfen dort vielfach mit den Händen das trübe, ölige Wasser für sich und ihre im Sonnenbrand durstenden Tiere. Aber trotzdem ist ihnen das Wasser heilig und trotzdem schreiben sie ihm Heilkräfte zu.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 1. März 1910.

Des Fallissement Duttenhöfer und Glaser vor Gericht.

(Fortsetzung.)

Die finanzielle Lage der Firma wurde fortgesetzt schlechter durch ihre Verbindung mit Billigheim und den Sironawerken. Die Billigheimer Werke standen von Anfang an ebenfalls auf schlechten Füßen. Auch der von angeblich reichen Leuten bewilligt Kredit und der von der Mannheimer Bank gewährte Kredit konnte die fortwährende Geldnot nicht beseitigen. Die Firma Duttenhöfer u. Glaser spielte von Anfang an bei dem Billigheimer Werk den Bankier. Bei der eigenen Mittellosigkeit war die Firma aber nicht in der Lage, dieses Amt mit eigenen Mitteln zu erfüllen. So oft das Billigheimer Werk deshalb Geld benötigte, so oft Zahlungen zu leisten waren, hat die Firma Duttenhöfer u. Glaser einen Wechsel auf Billigheim gezogen, Billigheim akzeptierte und die Firma Duttenhöfer u. Glaser diskontierte den Wechsel bei einer hiesigen Bank. Die Einlösung der Wechsel erfolgte in den allerwenigsten Fällen mit eigenen Mitteln. Insgesamt waren Wechsel im Betrage von 4 Millionen in Umlauf gesetzt worden. Dieser Betrag entstand dadurch, daß sämtliche Wechsel zusammengerechnet wurden. Die Gesamtsumme der am Tage der Katastrophe in Umlauf befindlichen Billigheimer Akzepte betrug Mark 385193. Davon lagen 278286 M. bei den Banken, während Akzepte in Höhe von 106906 M. im Wege des Austausches an die Sironawerke gegeben waren. Die Erlöse waren in der Hauptsache dem Billigheimer Werk zugeführt worden, ausgenommen 33000 M., welche zugunsten der Firma Duttenhöfer u. Glaser verwendet worden sind. Zum Gegenstand der Anklage wurden nur Akzepte in Höhe von 160877 M. gemacht, nämlich die Wechsel, die bei den Banken lagen und zwar bei den Banken, die nicht erklärt haben, daß sie diese Wechsel als Gefälligkeitsakzepte erkannt haben. Allen diesen Wechseln lagen Warenlieferungen nicht zugrunde. Die Billigheimer Akzepte sind insgesamt als Gefälligkeitsakzepte bezw. Reitwechsel zu bezeichnen, soweit sie gegen Sironaakzepte ausgetauscht worden sind.

Der Vertreter der Anklage bespricht die Geschäftsverbindung mit den Sironawerken. Erst nach Eintritt Alfred Glasers haben sich die Umsätze in außerordentlicher Weise gesteigert. In den Jahren 1897—1899 wurde jeweils ein Posten Mais im Jahre fakturiert. Bei den Sironawerken war das Verfahren der Geldbeschaffung ganz das gleiche. Während der Gesamtwarenbezug seitens der Sironawerke während der Dauer der ganzen Geldbeschaffung nur die Summe von 636000 M. ausmachte, belaufen sich die heute noch im Laufe befindlichen Sironaakzepte auf über 400000 M. Die Gesamtsumme der Sironaakzepte, die sich während der Dauer der Geschäftsverbindung im Laufe befanden, belief sich auf 5417000 M. In den allerseltensten Fällen sind die Sironaakzepte eingelöst worden. Sie wurden fortgesetzt prolongiert, wie bei Billigheim. Alfred Glaser hatte zu diesem Zweck seinem Vater Blankoakzepte zur Verfügung gestellt. Auch die für Maislieferungen gegebenen Wechsel wurden prolongiert, nicht auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Sironawerken und Duttenhöfer u. Glaser, sondern lediglich mangels Geldmittel. Der Sachverständige hat nachgewiesen, daß den Sironaakzepten nur Warenlieferungen in Höhe von 171000 M. zugrunde lagen.

Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß die Angeklagten die Wechsel durch Vorspiegelung falscher und Verschweigen wahrer Tatsachen bei den Banken diskontiert haben. Wie die Beweisaufnahme ergeben hat, besteht kein Zweifel, daß schon lange vor Eintritt des Angeklagten Duttenhöfer in die Firma, sicherlich schon seit Mitte der 90er Jahre, von den Angeklagten Herm. Glaser und Alfred Glaser Diskontierungen der Wechsel in betrügerischer Weise bewerkstelligt wurden. Die Tätigkeit der Angeklagten vor dem Eintritt Duttenhöfers ist gar nicht berücksichtigt worden, weil nicht genügend Beweise vorliegen und weil die unter Anklage gestellten Fälle zur Beurteilung genügen. Von den Billigheimer Akzepten bei den Banken sind 161408 M. unter Anklage gestellt. Für 540978 M. Gefälligkeitswechsel stehen insgesamt unter Anklage.

Der Vertreter der Anklage geht dann auf die Tätigkeit der Angeklagten Herm. Glaser und Duttenhöfer näher ein. Der Staatsanwalt ist der Meinung, daß die beiden Angeklagten verpflichtet waren, die Banken über die Natur der Wechsel aufzuklären. Die Banken durften annehmen, daß die ihnen zum Diskont angebotenen Wechsel Warenwechsel waren. Wenn die Angeklagten den Banken den wahren Sachverhalt geschildert hätten, dann wäre eine Diskontierung nicht zustande gekommen.

Der Staatsanwalt bespricht dann in längeren Ausführungen den Geschäftsverkehr der Firma Duttenhöfer u. Glaser mit den hiesigen Banken. Die Angabe über den Ankauf von Wertpapieren beruhe ebenso auf Unwahrheit wie die aufgestellte Bilanz und habe nur dazu gedient, über die wahre Vermögenslage der Firma Duttenhöfer u. Glaser zu täuschen und um die Diskontierung der Wechsel auch fernerhin zu ermöglichen. Aus der bisherigen Verhandlung habe sich genau ergeben, wer die Direktiven zur Geldbeschaffung gegeben und wer dem Wilhelm Duttenhöfer Aufträge zur Geldbeschaffung erteilt habe. Die Angeklagten geben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie ihre ganze Hoffnung auf das Emporblühen von Billigheim setzten. Angeklagter Glaser hat stets geträumt, daß sich Billigheim rentiere und daß dieser Wunsch doch einmal in Erfüllung gehe. Glaser glaubte tatsächlich an das Emporblühen Billigheims, obwohl sich das Werk schon 12 Jahre lang nicht rentierte und fortwährend finanziellen Zuschuß erforderte. Die Angeklagten Herm. Glaser und Duttenhöfer können vor Strafe nicht geschützt werden. Der Angeklagte Alfred Glaser mußte als kaufmännischer Leiter der Sironawerke von dem Wechselverkehr und der Vermögenslage der Firma Duttenhöfer u. Glaser Bescheid wissen. Da er Kenntnis von der Vermögenslage hatte, hat er sich des Betrugs und der Mittäterschaft schuldig gemacht und ist deshalb strafbar. Der Staatsanwalt befaßte sich dann mit den gefälschten Bilanzen, die nicht unterschrieben waren. Auch sei es höchst zweifelhaft, wer sie aufgestellt habe.

Ich bin der letzte, der dem Angeklagten Herm. Glaser das Mitleid versagt. Ich möchte ihn auch nicht in die Reihe der gemeinen Betrüger eingereiht wünschen. Es ist kein Zweifel, daß Glaser große Ideen vorgeschwebt haben, und daß er diesen Ideen nachgehangen und daß er gehofft hat auf bessere Zeiten. Es ist tief betrübend, daß ein Mann in diesem Alter, der bisher straflos durchs Leben wanderte, noch auf die Anklagebank sitzen muß. Es ist dies ein schwerer Schlag. Er hat sich aber schwer vergangen. Am schwersten rechne ich ihm an, daß er Bilanzen fälschte, auf die sich ein Kaufmann doch verlassen muß. Dieses Vertrauen hat der Angeklagte schändlich mißbraucht. Würde das straflos bleiben, so würde ja im Leben das öffentliche Vertrauen und der öffentliche Kredit untergraben. Das rechne ich ihm als

MARCHIVUM

schweres Verschulden an, daß er nicht den Mut gehabt hat, beim Tode Duttenhöfers Schluß zu machen. Es war nicht schön, daß er den jungen Duttenhöfer noch mit ins Unglück gezogen hat.

Der Staatsanwalt beantragte alsdann in Berücksichtigung alles dessen, was zugunsten des Angeklagten Herm. Glaser spricht, eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Die beiden anderen Angeklagten Duttenhöfer und Alfred Glaser seien mehr das Werkzeug des Herm. Glaser gewesen. Der Staatsanwalt stellt das Strafmaß für die beiden Angeklagten in das Ermessen des Gerichts. Schwer bestraft seien die beiden schon durch die Untersuchungshaft.

Nach den zweistündigen Ausführungen des Staatsanwalts trat eine Pause von 10 Minuten ein.

Rechtsanwalt Ernst Bassermann,

der Verteidiger des Angeklagten Herm. Glaser, der nach der Pause das Wort erhält, führt unter großer Aufmerksamkeit des Publikums, das den Zuhörerraum überfüllt, einleitend folgendes aus: Ein sehr betrübender Fall findet mit dem heutigen Urteil der Strafkammer seinen Abschluß. Es war wohl ein mächtiges Erstaunen, das die Stadt erfüllte, als vor Monaten bekannt wurde, daß die Firma Duttenhöfer u. Glaser ihre Zahlungen eingestellt hatte und als an diese Nachricht sich Mitteilungen darüber anschlossen, daß Verfehlungen gegen das Strafgesetzbuch vorlägen. Es ist mein Eindruck, daß weniger die erste Tatsache der Zahlungseinstellung in der Mannheimer Bevölkerung Aufsehen erregte, angesichts der Tatsache, daß man wohl die Firma Duttenhöfer u. Glaser nicht für eine besonders patente Firma in der Stadt beurteilt hat, wohl aber die zweite Tatsache, als mehr und mehr durchsickerte, daß Verfehlungen gegen das Strafgesetzbuch vorlägen und zwar Verfehlungen, die Jahre zurücklagen, also auch auf die Persönlichkeit des verstorbenen Herrn Duttenhöfer sen. zurückfielen. Und dieses Erstaunen hat ja auch eine Berechtigung, wenn man die Stellung der beiden ursprünglichen Teilhaber der Firma beschaut. Mir ist Herm. Glaser seit vielen Jahren bekannt und befreundet. In vielen Jahren gemeinschaftlicher politischer Tätigkeit habe ich reichlich Gelegenheit gehabt, mir eine hohe Wertschätzung für den Angeklagten anzueignen, eine hohe Wertschätzung, die ja auch wie ein roter Faden durch die ganze Beweisaufnahme des gestrigen Tages sich gezogen hat, die er verstanden hat, allgemein sich in hiesiger Stadt zu erringen. Und diese Wertschätzung gründete sich auf seine Persönlichkeit und seine Charaktereigenschaften. Sie trugen ihn auch im öffentlichen Leben empor zu Ehrenstellen, zu Stellen, die die Bürgerschaft nur ihren ersten Persönlichkeiten zu verleihen geneigt und willens ist. Sein sicheres Urteil, seine Festigkeit im Leben, dabei sein bescheidenes und doch bestimmtes Auftreten, sie haben ihm diese Stellung verschafft. Und diese Tatsache hat ja schon naturgemäß ihren Einfluß ausgeübt auf seine ganzen geschäftlichen Beziehungen. Auch auf die Beziehungen gegenüber den Banken. So kam er in den Vordergrund. Seine Stellung in der Familie war volle Autorität; volles Vertrauen genoß er durch seine Entschließungen und wohl auch volles Vertrauen für den Optimismus, der ihn beseelte. Für die Familienangehörigen war es feste Meinung, daß er die rechten Wege geht und daß schließlich das, was er erstrebte, zum Ziele führen wird. Und so ist eines charakteristisch: Als er im Anfang der 90er Jahre in Spekulationsverluste verwickelt wurde, da war das eine Tatsache, daß an sich seine Stellung dadurch erschüttert werden mußte. Es waren erhebliche Verluste, zum Teil arrangiert durch die freiwillige Opferwilligkeit von Freunden. Ueber diese Minderung seines Ansehens ist Glaser kraft seiner Gründlichkeit hinausgekommen. Eine vollständige Rehabilitierung, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, im öffentlichen Leben ist eingetreten. Man hat ihm wegen seinen inneren Eigenschaften diese Verfehlungen bei jener Spekulationsepoche vergessen. Er ist in vollem Umfange im öffentlichen Leben anerkannt.

Heute erscheint es uns unbegreiflich, es ist einer der Fälle, in dem man vor einem Rätsel steht, wie diese beiden Männer, Duttenhöfer und Glaser, so viele Jahre hindurch diese Last tragen und über ihre privaten Kreise hinaus weit ins öffentliche Leben diese große Rolle spielen konnten, bedrückt von dieser Sorgenlast, die sich häufte von Tag zu Tag, wo die Geldbeschaffung immer größere Schwierigkeiten machte und doch durchhaltend mit ihrer ganzen Position. Der verstorbene Duttenhöfer ist in diesen Jahren wiederholt von seiner Partei präsentiert worden als Kandidat für den Landtag und der Angeklagte Hermann Glaser war langjähriger Stadtverordneter. So muß die persönliche Seite scharf hervorgehoben werden, weil man sich dann umsehen muß zu der Erklärung: Wie ist es möglich, daß so angesehene Leute sich verstricken lassen in ein solches Netz von Machenschaften, wie gestern dieser Ausdruck gebraucht wurde, wie die Beschaffung neuer Geldmittel, die nicht entschuldigt werden kann. Die Antwort ist ohne weiteres zu geben. Es war die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die in diesen Jahren diese Männer aufrecht erhalten hat, die ihnen die Festigkeit gab, ohne die sie an die Aufrechterhaltung der öffentlich-rechtlichen Vertrauensstellungen nicht zu bringen gewesen wären. Der verstorbene Duttenhöfer, langjähriger Stadtrat und Vorsitzender der Sparkassenkommission, hat nach dem Tode des hochbewährten Vorsitzenden der Sparkassenkommission den anstrengenden Posten richtig und tüchtig ausgefüllt. Diese sichere Zuversicht, daß der Moment kommen muß, wo sie aus all diesen Schwierigkeiten der geschäftlichen Lage herauskommen, ist psychologisch durchaus erklärlich.

Der Herr Staatsanwalt sprach davon, bei dem Tode des alten Duttenhöfer war für Glaser der Moment gekommen, wo er aufhören mußte. Das ist eine gewiß unzutreffende Ausführung. Je länger das Billigheimer Werk prosperierte, desto näher war für Glaser, für diesen Optimisten der Moment, in dem er aus allen Schwierigkeiten herauskam. So löst sich das psychologische Rätsel durch das Wort Billigheim. In die ruhige Entwicklung eines Agenturgeschäftes am Platze kommt der Glücksfall. Und nun ereignet es sich, wie wir es zu hunderten von Fällen in unserer vorwärtsdrängenden Zeit erleben, an ein Industrieprojekt klammert sich die Hoffnung. In nebelhafter Ferne, immer näher rückend, die goldenen Berge. Ein typischer Fall! Die Gutachten über die Tongruben fallen günstig aus. Man spricht von unerschöpflichen Lagern und ist überzeugt, daß man nunmehr damit den Anfang gemacht hat, Reichtümer zu erwerben. Und dann wiederum ein Fall, der so oftmals vorkommt bei industriellen Unternehmungen. Ein vollständig falsches Kalkül, was die Bemessung des Grundkapitals verlangt. Das Grundkapital ist viel zu niedrig gegriffen. Mit ein paar Hunderttausend Mk. hofft man eine Fabrik zu errichten. Das Geld reicht nicht für die Erbauung der Fabrik, die an einer anderen Stelle erstellt werden muß. Das Geld reich auch nicht für das Betriebskapital. In diesem Moment kommt die Periode der Bedrängnis. Die Sache wird so gut angesehen in den Kreisen der unmittelbar Beteiligten, daß sie sich nicht scheuen, ihr ganzes Vermögen nach und nach freiwillig ins Billigheimer Unternehmen zu stecken und weitere patente Teilhaber, wie Schellhorn und Bühl, zu gewinnen. Man spricht von Kinderkrankheiten des Unternehmens, von unrichtiger Leitung, man ist genötigt, auf andere Fabrikationsartikel überzugehen. Das kostet alles Geld. Und nun tritt das eine in den Vordergrund: Die Bahn muß beschafft werden. Auch sie erlangt man und ist dadurch einen großen Schritt weiter. Und doch ist die Rentabilität von Billigheim dadurch nicht herbeigeführt, aus dem einfachen Grund, weil mittlerweile die Belastung von Billigheim eine zu hohe geworden war, weil die Zinsbelastung von Jahr zu Jahr wachsen mußte.

Und in diesem Stadium wird die Firma Duttenhöfer und Glaser Bankier von Billigheim. Aber je größer die Verbindlichkeiten werden, desto mehr reduziert sich der eigene Verbrauch des Angeklagten Herm. Glaser. Es ist gestern festgestellt worden, daß in dieser Periode der Verbrauch für die Haushaltung sich nach und nach von 10 000 M. auf 4000 M. pro Jahr vermindert hat. So dürftig sind die ganzen privaten Verhältnisse geworden, daß nicht einmal die lumpigen 1000 Mark für die Ausstattung Duttenhöfers beschafft werden können. Nicht auf eigne Interessen ist der Blick Herm. Glasers gerichtet, sondern seine Sorge ist, die Aufrechterhaltung des Billigheimer Unternehmens. Bei der ganzen Dürftigkeit des eigenen Lebens und den Sorgen des Tages schwebt ihm eine glänzende Zukunft vor, die ihm die Möglichkeit gewährt, die Verbindlichkeiten glatt zu decken.

Der Verteidiger geht dann auf die einzelnen Anklagepunkte näher ein. Die Hauptsache der Anklage ist der Wechselverkehr, wie er sich im Laufe der Jahre herausgestellt hat und wie er immer intensiver geworden ist mit den hiesigen Banken. Ich möchte nach meiner Auffassung unterscheiden zwischen den Fällen, in denen positiv unrichtige Tatsachen, sei es durch Ueberreichung von Bilanzen, sei es durch fingierte Falturen, gemacht wurden. Anders liegt die Sache bez. des Wechselverkehrs im ganzen. Diesen Wechselverkehr kann man nicht als strafbar bezeichnen. Eine strafbare Absicht des Herm. Glaser hat nicht vorgelegen. Er hat keine widerrechtlichen Vermögensvorteile für sich erstrebt. Im Gegenteil, er war der Ueberzeugung, daß Billigheim sich gut rentieren und daß er seinen Wechselverpflichtungen voll nachkommen könne. Er hatte einen großen Glauben an Billigheim. Die zweite Frage ist die: Waren die Banken getäuscht, wenn sie die Wechsel annahmen, und sind sie zu dem Glauben, daß es Warenwechsel waren, durch die Ausführungen des Hermann Glaser gekommen. Von verschiedener Seite haben wir auch hierüber die Ansichten gehört. Man hat gehört, daß Duttenhöfer und Glaser die Bankiers von Billigheim waren. Sie waren als solche bemüht, das Geld für Billigheim zu besorgen.

Ein Motiv für die Banken, die Wechsel anzunehmen, lag in der Person des Duttenhöfers. Ich kann in der Wechselaktion eine strafbare Handlung nicht erblicken. Selbstverständlich scheide ich aus die Momente, die gestern bei der Zeugeneinvernahme des Herrn Bankdirektors Oblircher zutage traten. Der Angeklagte Glaser hat hierüber auch ein Geständnis abgelegt und gesagt, daß ihm dies außerordentlich peinlich war. Ich will die Kritik und die Strafausmessung bezüglich dieses Falles dem Gerichtshof überlassen. Dann halte ich es nicht für richtig, wenn der Herr Staatsanwalt heute versucht, den Ankauf der Wertpapiere bei der Darmstädter Bank für nicht glaubhaft hinzustellen. Hier kann keine Täuschung vorliegen, sondern es kann die Absicht bestanden haben, Wertpapiere anzukaufen.

Der Verteidiger bittet hierauf, bei Beurteilung der Straftat die von ihm angeführten Gesichtspunkte in Rechnung zu stellen und insbesondere zu berücksichtigen die ehrenvolle Vergangenheit, auf die der Angeklagte zurückschauen kann und daß alles, was er getan hat, nicht geschehen ist für den Zweck eigener Bereicherung. Es war nicht ehrlose Gesinnung, die ihn geleitet hatte. So ist es allein erklärlich, daß Herm. Glaser aufrecht stehen blieb. Er verfiel Autosuggestion, dem festen Glauben, daß Billigheim alles wieder gut machen werde. Das war das Motiv, das ihn auf die schiefe Ebene gebracht hat. Ich glaube, wenn Sie all die Gesichtspunkte berücksichtigen, und zurückblicken auf die Vergangenheit des Angeklagten, dann werden Sie dem Strafantrag des Herrn Staatsanwalts unter keinen Umständen Rechnung tragen und sich ihm nicht anschließen können, sondern Sie werden das Verhalten des Herrn Glasers in einem viel milderen Lichte erblicken.

Rechtsanwalt Lindeck

erklärt zu Beginn seiner Ausführungen, daß er der Beurteilung der Person des Angeklagten Hermann Glaser durch seinen Kollegen nur voll und ganz zustimmen könne. Das Strafmaß, das der Herr Staatsanwalt beantragte, läßt sich nur erklären — wenn man überhaupt eine Erklärung hierfür findet — wenn man annimmt, daß jahrelang mit falschen Tatsachen operiert worden wäre. Wenn man die Briefe des Angeklagten an Frau Duttenhöfer liest, so erhält man den Eindruck, daß damals schon die Firma Duttenhöfer und Glaser in höchster Bedrängnis war. Dies ist aber absolut nicht verdächtig für den Angeklagten. Es handelte sich um seine persönliche Existenz. Dazu kam noch, daß ihm die Banken den Kredit entzogen. Ich darf als bekannt voraussschicken, daß auch gute, zahlungsfähige Firmen über Nacht zusammenbrechen, wenn die Bank ihnen den Kredit entzieht. Daß Herr Glaser eifrig bemüht war, eine Verständigung zu erzielen, ist nichts Auffallendes und erschien durch die Verhältnisse geboten. Ich bin der Meinung, daß in diesem ganzen Verkehr ein Betrug nicht gefunden werden kann, weil eine Verschweigenheit wahrer Tatsachen nicht vorlag. Anders verhält es sich mit der Bilanz. Ein Betrug dürfte vielleicht vorliegen im Verkehr mit der Reichsbank und der Pfälzischen Bank. Die Bücher der Firma Duttenhöfer u. Glaser wurden musterhaft und korrekt geführt. Ich ersuche, bei der Ausmessung des Strafmaßes gerade diesen Umstand in weitgehendste Berücksichtigung zu ziehen. Die Bücher wurden so musterhaft geführt, daß es den Gerichtsbehörden nicht schwer fiel, sich in ihnen zurechtzufinden. Die Strafausmessung des Herrn Staatsanwalts läßt sich in diesem Falle nicht aufrecht erhalten.

Ich danke der Großh. Staatsanwaltschaft für die Worte, die sie der Person des Angeklagten Herrn Glaser gezollt hat. Aber wenn die Großh. Staatsanwaltschaft selbst anerkennt, daß hier ein bemitleidenswerter Mann auf der Anklagebank sitzt, der kein notorischer Betrüger ist und nicht aus eigennützigen Motiven gehandelt hat, so ist das Strafmaß von 3 Jahren ganz unerklärlich. Wenn es sich um einen gewinnsüchtigen Mann gehandelt hätte, so würde ich diese Strafe für berechtigt halten. Wenn der hohe Gerichtshof sich mir anschließt, daß es sich lediglich um einzelne Punkte handelt, in denen der Angeklagte Verfehlungen begangen hat, so glaube ich, daß das Strafmaß nur gelinde ausfallen kann.

Man muß sich vor Augen halten, daß hier ein Mann auf der Anklagebank sitzt, der bisher straflos war, ein Mann, der jahrelang einen schweren Existenzkampf führte, sowie einen Kampf um die Erhaltung seiner Familie. Er setzte seine ganze Hoffnung auf die zukünftige Rentabilität des Billigheimer Werkes. Das Verhalten Glasers kann man sich leicht erklären. Er sorgte wie ein Ertrinkender nach dem Strohhalm. Das ist das Bild, das wir von ihm gewannen. Der Angeklagte ist ein Mann, der schließlich zu einem Unrecht gegriffen hat, um sich seine Existenz und damit seine Familie zu erhalten. Wenn man weiß, wie die Familie zusammenhält, und welche Hochachtung sie vor ihrem Vater hat, so wird man die Handlungen Glasers begreifen können. Es offenbart sich uns hier ein Bild, das des Mitleids wert ist. Der Angeklagte Glaser ist schwer bestraft für seinen Optimismus. Ich glaube, daß das Mitleid, das man dem Angeklagten unbedingt entgegen bringen muß, auch unbedingt bei dem Strafmaß zum Ausdruck kommen muß.

Rechtsanwalt Mayer-Traumann

plaidiert für die Freisprechung seines Klienten Wilhelm Duttenhöfer. Mit dem Tode des alten Duttenhöfers trat eine Aenderung in der Firma ein. Der junge Duttenhöfer trat das Erbe seines Vaters an. Sein Onkel dirigierte alles. Der Angeklagte Duttenhöfer hat von der ganzen Sachlage nichts gewußt. Der Optimismus des Angeklagten Glaser hat sich auf den jungen Duttenhöfer übersuggeriert. Der Onkel hätte seinen Neffen bei dem Tode dessen Vaters unbedingt über die Vermögenslage der Firma aufklären müssen. Der Angeklagte hat die Lage des Stronaw- und Billigheimer Werkes nicht gekannt. Glauben Sie, daß der Angeklagte sich verheiratet hätte, wenn er die Lage der Firma gekannt hätte. Er war drei Jahre mit seiner Braut verlobt und er hätte ohne Zweifel auch noch länger gewartet, wenn er die wirkliche Vermögenslage der Firma gekannt hätte. Es soll nicht bestritten werden, daß der Angeklagte die Bilanz nicht gesehen hat. Aber er hat sie nicht verstanden. Redner beantragt schließlich die Freisprechung seines Klienten in beiden Fällen.

Rechtsanwalt Dr. Selb

weist zu Beginn seines Plaidoyers darauf hin, daß sein Mandant, Alfred Glaser, von den ganzen Verhandlungen mit den Banken nichts wußte. Redner will von den nebensächlichen Momenten der Anklageschrift absehen. Wenn man sich eine Strafprozeßordnung kaufe, so sei dies doch nichts auffallendes. Als ein weiteres erhebliches Moment bezeichne die Staatsanwaltschaft die Beseitigung von Korrespondenzen. Der Angeklagte habe es aber für seine Pflicht gehalten, eine Urkunde, die sich unter diesen Papieren befand, wieder seinem Vater auszuhändigen. Von dem Inhalt der Urkunde ist meinem Klienten nichts bekannt. Wenn man das alles zusammennimmt, was Alfred Glaser an positivem Material wußte, so ist das ganz minimal. So wie die Sache liegt, verdient der junge Glaser dieselbe Glaubwürdigkeit wie der junge Duttenhöfer. Er wußte von der ganzen Sache nichts. Ich bestreite ganz entschieden, daß der Angeklagte Alfred Glaser seine Lage für schlecht befunden hat. Er war sich auch niemals bewußt, daß er bei der Hingabe von Akzepten sich irgend einer strafbaren Handlung schuldig mache. Alfred Glaser sei verheiratet mit einer Tochter einer hiesigen angesehenen Familie. Die Frau brach mehrere Male ohnmächtig zusammen, wenn sie ihren Mann in der Untersuchungshaft besuchte. Die Frau sitzt nun zu Haus und wartet auf das Votum. Redner plaidiert auf Freisprechung seines Klienten.

Die Plaidoyers sind um 2 Uhr 20 Min. beendet. Die Urteilsverkündigung erfolgt heute Abend 7 Uhr.

* * *

In unserem Bericht über den ersten Verhandlungstag des Prozesses Duttenhöfer u. Glaser wurde irrtümlich erwähnt, daß die Mannheimer Bank bei der Firma Stronawerke in Nierstein mit einer Forderung von M. 198 796 beteiligt sei und M. 92 000 verliere. In Wirklichkeit hatte die Mannheimer Bank überhaupt keine Darlehensforderung an die Stronawerke, sondern nur eine Wechselforderung von zirka M. 20 000, an welcher zirka M. 14 000 verloren werden. An ihrer Forderung von M. 345 000 gegen die Ziegelwerke Billigheim, welche durch Bürgschaften und gute Hypotheken gedeckt war und die zum größten Teil bereits eingegangen ist, erleidet die Mannheimer Bank keinen Verlust. Bankverbindung der Stronawerke war die Diskontogesellschaft in Mainz.

---

* **Vom Hofe.** Die Großherzogin Hilda begab sich gestern früh 1 Uhr zu einem eine 14tägigen Aufenthalt nach Schloß Hohenburg. — Der Großherzog verlieh dem Geh. Rat Philipp v. Chelius den Stern zum Kommandeurkreuz des Ordens Berthold I.

* **Dringende Warnung!** Von sträflicher Seite wird z. Zt. auch in Deutschland für eine sogenannte „Exposition Internationale" Brüssel, April/November 1910 („Locaux et Dépendances de la Gare de l'Allée Verte") Propaganda gemacht. Die Agenten verlangen eine außergewöhnlich hohe Gebühr — in einem bekanntgewordenen Falle nicht weniger als 800 Mark —, wovon, wie es in den betreffenden Anmelde-Formularen lautet, „die erste Hälfte bei Erhalt des Zulassungs-Zertifikates und der Rest nach erfolgter Diplomierung mit Goldener Medaille oder Grand Prix zahlbar ist". Im Einvernehmen mit dem „Reichskommissar für die Weltausstellung Brüssel 1910" warnt die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" dringendst vor diesem Unternehmen, das zu den regelmäßig im Gefolge großer Weltausstellungen auftretenden bekannten schwindelhaften „Nebenausstellungen" gehört und lediglich auf eine Irreführung von Gewerbetreibenden und Publikum abzielt. Der öffentliche Gebrauch der von dieser „Ausstellung" etwa verliehenen Auszeichnungen würde übrigens strafbar sein.

* **Im Maurergewerbe** scheint ein Lohnkampf in Aussicht zu stehen. Der Maurerverband hat den Wochenbeitrag um 15 Pfg. erhöht.

* **Schlägerei.** Gestern abend kurz nach 6 Uhr war die Straße vor der Churfürstenschule der Schauplatz einer regelrechten Rauferei zweier Arbeiterinnen. Die Arbeiterinnen, beide von Ludwigshafen, bekamen auf dem Heimwege von ihrer Arbeitsstätte einen Wortwechsel. Wie zwei wütende Kampfhähne schlugen die beiden Mädchen mit Schirm und Fäusten aufeinander ein und fuhren sich in die Haare. Der Hut des einen Mädchens lag direkt im Handel, daneben, auf dem Trottoir, wo sich die Schlägerei abspielte, verschiedene Kämme, Schmucksachen, Büschel Haare und — ein falscher Zopf. Der Vorfall hatte natürlich eine große Menschenmenge herbeigelockt.

* **Aus Ludwigshafen.** Durch einen leichtsinnigen Bubenstreich zog sich gestern nachmittag 5 Uhr der 8 Jahre alte Jos. Schwab, Sohn von Peter Schwab hier, einen schweren Unfall zu. Durch die Prinzregentenstraße fuhr der Taglöhner Jakob Pister mit einem mit einem Gewicht von 8 Zentnern beladenen zweiräderigen Handkarren dem Brückenaufgang zu. Unterwegs suchte der Junge zwischen dem Manne und dem Karren hindurchzukriechen, der Mann ließ jedoch plötzlich den Wagen nach hinten aufschnappen und traf unbeabsichtigt den am Boden liegenden Jungen mit dem Hinterteil des Wagens. Der Junge erlitt einen Unterkieferbruch und eine schwere Verletzung des Oberkiefers. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das städt. Krankenhaus befördert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frl. Irma Löb, eine gebürtige Mannheimerin, die unter ihrem Künstlernamen Irma Lindeck bereits seit 2 Jahren an dem Ulmer Stadttheater wirkt, erfreut sich dort der größten Anerkennung und das Ulmer Tageblatt schreibt: „Die muntere Naive ist während ihrer zweijährigen Wirksamkeit an der hiesigen Bühne wohl zu einem Liebling des Publikums geworden. Ihr munteres, natürliches Spiel hat häufig das ganze Haus belustigt und entzückt." Und die Ulmer Zeitung schreibt zu einer Aufführung von „Alt-Heidelberg": „Daß das Haus vollständig ausverkauft war, ist wohl hauptsächlich auf die Beliebtheit der Benefiziantin des Abends, Frl. Irma Lindeck, zurückzuführen. Und in der Tat, ihr natürliches frisches und munteres Spiel als Käthe ließ die manchmal übertriebene Sentimentalität des Stückes erträglicher erscheinen. Der reiche Beifall und die zahlreichen Blumenspenden zeigten, welchen Anklang die junge Künstlerin beim Publikum gefunden hat."

Die Klavierschule des Herrn P. Seib veranstaltet am Montag, den 7. März, abends ½8 Uhr, im Kasinosaale eine Schüler-Aufführung.

MARCHIVUM

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 41. Sitzung.

(Von unserm Karlsruher Bureau.)

J. W. Karlsruhe, 1. März.

Vizepräsident Geiß eröffnet kurz nach 3¼ Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch sind anwesend Minister des Innern Frhr. v Bodman, Ministerialdirektor Glockner und mehrere Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung (Spezialberatung) des Budgets Großh. Ministeriums des Innern für 1910—11 (Ausgabetitel 1—7, 9—11, 20 und 21, Einnahmetitel 1, 2 und 10. Berichterstatter Abg. Wittemann.

Neue Eingänge liegen nicht vor. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Leiser (natl.) äußert sich zu dem ministeriellen Erlaß auf Abkürzung des Gemeinderechnungswesens. Er ist der Ansicht, daß die angestrebte Vereinfachung zu weit geht.

Abg. Odenwald (Freis.) schildert seine Eindrücke beim Maurerstreik in Pforzheim. Für den Streik wäre die ungünstigste Zeit gewählt worden. Die Löhne sind in Pforzheim bedeutend höher, als in der Umgegend. Er hoffe, daß die Verhandlungen, die jetzt geführt werden, zu einem befriedigenden Abschluß für Arbeitgeber und Arbeitnehmer führen. Die Exzesse während des Streiks sind so hervorgetreten, daß die Bevölkerung sich an das Bezirksamt wandte. Aus diesem Grunde ist die Schutzmannschaft wohl auch schärfer vorgegangen, in einigen Fällen wohl auch zu scharf, aber im Allgemeinen kann von Uebergriffen nicht gesprochen werden. Redner spricht dann noch den Wunsch aus, daß bei kleineren Vergehen gegen die Gewerbeordnung nicht gleich so streng vorgegangen werden möge.

Abg. Müller-Schopfheim (Soz.) führt noch einige Fälle, wo während des Streiks die Gendarmerie zu schroff vorgegangen ist und ohne Anlaß drohte, von der Waffe Gebrauch zu machen, an. Er führt dann Klage darüber, daß die Amtsfahrten des Oberamtmannes in Emmendingen zu große Kosten verursachen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Mainz, 1. März. Zum Provinzialdirektor der Provinz Rheinhessen wurde der Provinzialdirektor der Provinz Oberhessen, Geheimrat Dr. Breidert, ernannt.

Die amerikanische Ausstellung in Berlin aufgeschoben!

*Newyork, 1. März. Das amerikanische Exekutivkomitee für die in Berlin geplante Ausstellung veröffentlicht eine Erklärung, in welcher es heißt: Infolge der scheinbaren Verstimmung, die sich in letzter Zeit in Deutschland gegen die Ausstellung bemerkbar zu machen schien, beschloß das amerikanische Komitee gestern eine Verschiebung der Ausstellung. Damit die guten Beziehungen zwischen den beiden Nationen keine Trübung erleiden, soll für den Sommer 1911 eine deutsch-amerikanische Ausstellung in Berlin angeregt werden. Das Komitee erteilte den deutschen Vertretern einstimmig ein Vertrauensvotum und dankte ihnen für ihr korrektes Verhalten in der ganzen Angelegenheit, besonders nachdem sich herausgestellt hat, daß alle Angaben, die sie über die Ausstellung gemacht haben, vollkommen zutreffend gewesen seien. Die meisten Mitglieder des Komitees werden im Sommer in Berlin sein, um die deutsch-amerikanische Ausstellung vorzubereiten. — Die amerikanische Regierung wurde gebeten, die bereits offiziell ernannten Regierungsvertreter an dem neuen Plane mitwirken zu lassen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 1. März.

Der Reichstag zeigt heute wieder einmal eine stärkere Besetzung. Der gute Besuch gilt der Wahl des Präsidenten, nach dem Tode des Grafen Stolberg der zwölfte seit der Reichsgründung. Die Wahl vollzieht sich höchst einfach. Das Zentrum hat die Absicht, mit einer eigenen Kandidatur hervorzutreten, aufgegeben und es macht durch den Abgeordneten Frhrn. v. Hertling selbst den Vorschlag, den Grafen Schwerin-Löwitz durch Zuruf zum Präsidenten zu wählen. Die Wahl durch Zuruf ist nur zulässig, wenn niemand widerspricht. Da kein Widerspruch erfolgt, gilt der konservative Kandidat als gewählt.

Vize-Präsident Spahn fragt ihn, ob er die Wahl annimmt.

Graf Schwerin-Löwitz nimmt hierauf den Platz des Präsidenten ein, indem er folgendes erklärt: Ich bin Ihnen für das, durch die soeben vollzogene Wahl, die mit so vieler Einheitlichkeit erfolgt ist, mir entgegengebrachte Vertrauen aufrichtig dankbar. Ich weiß die hohe Würde und Ehre des mir von Ihnen übertragenen Amtes, des höchsten, welches das deutsche Volk durch seine Vertreter zu vergeben hat und das vor mir von einer Reihe so ausgezeichneter Männer vertreten worden ist, in vollem Maße zu würdigen und ich bin mir der großen und schweren Aufgaben, die mit diesem Amt verbunden sind, in vollem Maße bewußt. Ich verspreche, für die Erfüllung dieser Aufgaben meine ganze und volle Kraft einzusetzen. (Beifall.) Ich verspreche namentlich, was ich eigentlich als selbstverständlich ansehe, gegenüber allen Parteien dieses Hauses, allen Mitgliedern des Reichstages, die unbedingt strengste Unparteilichkeit zu wahren. (Beifall.) Ich bitte Sie aber andererseits ohne Ausnahme, mich in der Erfüllung meiner Aufgabe, in der Förderung unserer Geschäfte, in der Wahrung der Ordnung des Hauses und in einer würdigen Fortführung unserer Verhandlungen nach Kräften zu unterstützen (Beifall); denn ich meine, wir haben alle, ohne Unterschied der Parteistellung, das gemeinsame Interesse daran, daß unsere Verhandlungen würdig geführt werden, um damit das Ansehen des Reichstags im In- und Ausland gewahrt und gestärkt zu sehen. In dieser Voraussetzung nehme ich die auf mich gefallene Wahl nochmals mit herzlichem Dank an. (Beifall auf allen Bänken.) Ich möchte auch unserem Vize-Präsidenten, die mehr als 2 Monate die Geschäfte des Hauses mit Hingebung, Umsicht und Sachkenntnis geführt haben, den Dank des Hauses aussprechen."

Die Worte des Präsidenten wurden von der Rechten wie vom Zentrum mit Beifall aufgenommen, während die Linke sich ziemlich passiv verhielt. Die Linke hat sich auch bei der Wahl passiv verhalten, es lag aber durchaus keine Veranlassung vor, gegen die Wahl des Grafen Schwerin-Löwitz zu demonstrieren.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Aussprache über den Etat des Reichsamts des Innern. Es ist heute bereits der 7. Tag, der mit der Aussprache verwendet wird.

Die Debatte steht nur noch in losem Zusammenhang mit dem Gehalt des Staatssekretärs. Der Bauernbund, Bund der Landwirte, ist die Losung und das Feldgeschrei, der Ruf im Kampf. Aber das Wortgefecht, das nun schon den dritten Tag anhält, schließt sich immer mehr zu Ungunsten des Bundes der Landwirte zu und der Zweikampf, der schließlich zwischen dem natl. Abg. Fuhrmann und dem Geschäftsführer des Bundes der Landwirte Dr. Hahn ausgetragen wird, ist eine vollständige Abfuhr Dr. Hahns und Konsorten. Das heutige Ringen geht mit einer Rede des Abg. Dr. Böhm an, des Syndikus des Bauernbundes. Er zeigt sich empfänglich für die Anerkennung, die von der Linken dem Bauernbund gezollt wird, aber er gibt deutlich genug zu verstehen, daß trotz dieser Anerkennung der Bauernbund unverrückbar festhalten werde an der Schutzzollpolitik von 1902. Er stellt den Irrtum richtig, als ob der Bauernbund die Futtermittelzölle verwerfe. Einzig richtig sei, daß er dem Bund der Landwirte aus seiner exorbitanten Zollforderung von 7.50 M. einen Vorwurf gemacht habe. Er polemisiert dann gegen den Bund der Landwirte, dem er seine Haltung in der Finanzreform vorhält und die Irreführung des Volkes, die er durch seine Wanderredner betreibt. Er beschwert sich über das konservative Regiment in Preußen, das sich auch gegen den Bauernbund wendet. Die Landräte gingen so weit, Erhebungen über die Zahl der Mitglieder des Bauernbundes anzustellen um dadurch die Landwirte von dem Eintritt in die neue Organisation abzuschrecken. Er entwickelt dann die positiven Forderungen des Bauernbundes. Den Großgrundbesitz will er nicht unter ähnlichen Umständen bekämpfen, er ist für seine Erhaltung in vernünftigen Grenzen. Aber er bekämpft ihn dort, wo er künstlich erhalten werden soll. Die Politik des Bundes der Landwirte müsse notwendig alle übrigen Berufsstände gegen die Landwirtschaft aufbringen. Die Aufgabe des Bauernbundes ist es daher, die Gegensätze abzuschwächen und dafür zu sorgen, daß auch die anderen Berufsstände wieder Vertrauen zur Landwirtschaft bekommen, das ihnen durch die Tätigkeit des Bundes der Landwirte verloren gegangen sei.

* * *

[•] Berlin, 1. März. In der Budgetkommission erforderte die Beratung des Etats für Kiautschau noch die ganze heutige Kommissionssitzung. Der Reichszuschuß hat sich gegenüber dem Vorjahre von etwa 9¼ Mill. M. auf 8½ Mill., also um etwa ¾ Mill. vermindert. Es entspann sich eine lebhafte Sparsamkeitsdebatte. Es handelte sich u. a. um erhebliche Ueberschreitungen der Anschläge beim Bau des Gouverneurhauses. Diese Etatsüberschreitung wird von der Marineverwaltung und dem Gouverneur Truppel, der in der Kommission anwesend ist, auf das Steigen des Dollarkurses zurückgeführt. Es wird von allen Seiten das Bedauern ausgesprochen, daß kein einziges Mitglied die Verhältnisse in Kiautschau aus eigener Anschauung kenne. Es wird die Anregung gegeben, daß ein Abgeordneter, etwa der Wortführer der Nationalliberalen in dieser Versammlung, auf Reichskosten nach Kiautschau hinausgeht. Schließlich werden die geforderten Ausgaben genehmigt und für dieses Etatsjahr auch ein Gouvernementssekretär, der aber im nächsten Jahre fortfallen soll. Das Vorgehen der Verwaltung in Sachen der Hypothekenbank wird als vorbildlich erklärt. Der Ausbau des Kolonialrechts wird von allen Seiten dringend befürwortet. Der Marineverwaltung wird Anerkennung ausgesprochen für ihre Bemühungen auf diesem Gebiete und sie wird ersucht, in ihrem Drängen nicht nachzulassen. Es wird gewünscht, daß in Berlin mehrere Professuren eingerichtet werden, auch für Kolonialwirtschaft. Auch ein Seminar sei dringend erwünscht, dafür könne vielleicht Preußen eintreten. Bei Erörterung der chinesischen Hochschulen wird allseitig das dringende Ersuchen ausgesprochen, dafür zu sorgen, daß nichtchristliche Chinesen nicht vom Besuch der Schule ausgesperrt würden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Fernfahrt des „P. 5" nach Berlin.

□ Berlin, 1. März. Um 10.15 Uhr erfolgte in Bitterfeld der erste große Probeflug des Lenkballons P. 5. Der Ballon ist der kleinste der von nach dem unstarren System gebauten Parsevalluftkreuzer, der trotz seiner geringen Göße von nur 1200 Kbm. über eine bedeutende Tragfähigkeit verfügt. Außer den zwei Mann zur Bedienung und Mitnahme von 400 Kg. Ballast, vermag das Luftschiff noch 4 Personen aufzunehmen und hat nur eine Länge von 30 Meter und stellt gegenüber allen seinen Vorgängern einen besonderen Parsevaltyp dar.

Vom Hansabund.

□ Berlin, 1. März. Der Gesamtausschuß des Hansabundes tritt heute zum erstenmale seit Bestehen des Bundes in Berlin zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Vortrag von Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser über die „Entwickelung und Ziele des Hansabundes". Es folgt sodann ein Referat des Direktors des Bundes Oberbürgermeister a. D. Knobloch über „Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in den Parlamenten und Selbstverwaltungskörpern Deutschlands". Im Anschluß daran behandelt derselbe Redner die Stellung des Bundes zum Mittelstand.

Der Fall Hofrichter.

[•] Berlin, 1. März. Gestern wurde Frau Hofrichter, die Gattin des unter der Beschuldigung des Giftmords stehenden Offiziers in ihrer Wohnung von einer Kommission des Garnisongerichtes vernommen. Frau Hofrichter beabsichtigte ursprünglich von der ihr zustehenden Rechtswohltat, sich der Zeugnisaussagen zu entschlagen, Gebrauch zu machen. Um aber ihrer Weigerung keine ungünstige Bedeutung beizulegen, entschloß sie sich, auszusagen. Die Vernehmung dauerte 2 Stunden. Die Untersuchung gegen Hofrichter selbst wird in den nächsten Tagen beendet sein. Frau Hofrichter gab der Untersuchungskommission gegenüber dieselben Erklärungen ab, die sie seinerzeit den Wiener Blättern zur Veröffentlichung übergeben hatte. Ihre Aussagen suchen die Hofrichter schwer belastenden Indizien auf harmlose Weise zu erklären. Sie gab an, daß ihr Mann sich gesträubt habe, nach seiner Versetzung zur Truppe nochmals in den Generalstab zu kommen. Hofrichter sei am 14. November von Linz nach Wien gereist, um seine Gattin, die bei ihrer Mutter weilte, zu besuchen. Der Besuch sei aber auf ausdrücklichen Wunsch der Gattin erfolgt. Hofrichter sei schon um ½7 Uhr morgens in die Wohnung seiner Frau gekommen. Die frühe Ankunft schließe vollständig aus, daß er Zeit gehabt hätte, die Briefe mit den Giftpillen aufzugeben, da er sonst den Zug verspätet hätte. Frau Hofrichter sucht auch die kleinen Schächtelchen, die genau denen glichen, worin die Giftpillen an die Generalstäbler versandt wurden, zu erklären. Ihr Mann habe ihr versprochen, ein Näh-Necessaire zu machen. Er habe einige Tage damit verbracht, diese zu fabrizieren. Als ihm das nicht gelang, habe er einige der kleineren Schachteln weggeworfen, die übrigen seien in der Wohnung gefunden worden.

Zur Frage der Erhebung von Schiffahrtsabgaben.

Da nach dem Ausfall der Abstimmung über die Schiffahrtsabgaben im Bundesrat, bei der sich leider nur eine Minderheit von 12 Stimmen gegen die Einführung derselben ergab, wohl nicht mehr damit gerechnet werden darf, daß die Einführung und Erhebung dieser Abgaben noch verhindert werden kann, so dürfte es nunmehr im wohlverstandenen Eigeninteresse selbst der schärfsten Gegner der Schiffahrtsabgaben liegen, bei Zeiten und nach Kräften dahin zu wirken, daß die Belastung und Belästigung, die Industrie, Handel und Gewerbe durch die einen überaus bedauerlichen Rückschritt darstellende Einführung von Schiffahrtsabgaben erfahren werden, soweit wie nur irgend möglich in ihren Wirkungen abgeschwächt werden.

In dieser Erkenntnis hat denn auch der Verband Südwestdeutscher Industrieller, wie bereits kurz gemeldet, Eingaben und Vorstellungen an die Großherzoglich Badische und Großherzoglich Hessische Regierung und an den Statthalter von Elsaß-Lothringen gerichtet, über deren Inhalt wir nunmehr näheres erfahren.

Der Verband erklärt in den Eingaben, daß er es in notgedrungener Anpassung an die wohl fraglos eintretenden Verhältnisse für seine Pflicht halte, die genannten Regierungen zu bitten, für den Fall, daß sich die Einführung der Schiffahrtsabgaben nicht mehr vermeiden läßt, in ernste Erwägungen darüber einzutreten, welche Aenderungen des vorliegenden Gesetzentwurfes betreffend die Erhebung von Schiffahrtsabgaben im dringenden Interesse der südwestdeutschen Industrie mit allen zulässigen Mitteln zu erstreben wären.

Es stünde ja außer allem Zweifel, daß vor allem die südwestdeutsche Industrie, die infolge der geographisch ungünstigen Lage Badens, Hessens, der Bayerischen Rheinpfalz und des Elsaßes, weit ab von den Seehäfen und an der Südwestecke des Deutschen Reiches die benötigten Rohstoffe zu hohen Frachtsätzen an die Arbeitsstätte schaffen und die in ihren Betrieben hergestellten, namentlich für den Export bestimmten Halb- oder Ganzfabrikate unter gleichhohen Transportkosten wieder an die Besteller gelangen lassen müsse, durch die Erhebung von Schiffahrtsabgaben ganz besonders schwer getroffen und in ihrer Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt werden würde. Diese Beeinträchtigung und Belastung der südwestdeutschen Industrie würde aber eine kaum noch erträgliche sein, wenn das System unverändert bestehen bliebe, nach welchem laut des vorliegenden Gesetzentwurfes die Erhebung der Abgaben geschehen soll.

Die Erhebung der Schiffahrtsabgaben solle bekanntlich nach Tonnenkilometern, ihre Berechnung somit nach der Länge der befahrenen Strecke erfolgen. Da nun die genannten Länder am Oberlauf des Rheines liegen, so bedeute das vorgeschlagene Erhebungssystem für die südwestdeutsche Industrie eine doppelte Schädigung; die süddeutsche Industrie hätte nicht nur die höchsten Abgaben zu bezahlen, sondern sie würde auch gleichzeitig in ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber der niederrheinischen Industrie ganz gewaltig beeinträchtigt werden.

Deshalb richtet der Verband Südwestdeutscher Industrieller an die genannten Regierungen die dringende Bitte, im Bundesrat dahin zu wirken, daß:

a) eine Aenderung des bisherigen für die Berechnung der Abgaben vorgeschlagenen Systems herbeigeführt wird in der Weise, daß die Berechnung der Abgaben erfolgt nicht nach Tonnenkilometern, sondern lediglich nach der Tonnenzahl.

Bei einem derartigen Berechnungssystem, das eine durchaus gerechte Grundlage schaffen würde, hätten die Industriebetriebe des Niederrhein genau dieselben Abgaben pro Tonne zu bezahlen, als die Industrie des Oberrheins.

Sollte aber eine derartige Aenderung des Systems sich im Bundesrat nicht erzielen lassen, so bittet der Verband die badische und hessische Regierung im Bundesrate beantragen zu wollen, (der Verband hat den Statthalter von Elsaß-Lothringen, den Grafen von Wedel, durch seinen Kommissar im Bundesrate diesen Antrag im Interesse der reichsländischen Industrie nachdrücklichst unterstützen zu lassen), daß:

b) bei der Berechnung der Abgaben nach Tonnenkilometern eine Staffelung in der Weise eingeführt wird, daß die Abgaben pro Tonne beförderten Gutes mit der zunehmenden Länge der befahrenen Strecke prozentual abnehmen.

Hierdurch würde doch wenigstens in etwas die Schaffung eines Ausgleiches versucht und einigermaßen ein Entgegenkommen den an dem Oberlauf der Flüsse gelegenen Industrien bezeigt.

Was sodann den Transitverkehr anbetreffe, so sei ja nach allem, was bisher hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungen wäre, anzunehmen, daß der Transitverkehr von Abgaben befreit bleiben solle.

Die Befreiung des Transitverkehrs von Schiffahrtsabgaben würde aber u. a. eine Privilegierung der ausländischen, z. B. der schweizerischen Industrie und damit eine abermalige ungeheuere Schädigung der südwestdeutschen Industrie bedeuten.

Wenn der Transitverkehr tatsächlich von Abgaben befreit bleiben sollte, so erheische es das Lebensinteresse der südwestdeutschen Industrie, daß die beteiligten Regierungen nichts unversucht lassen, um im Bundesrat zu erzielen, daß:

c) die Abgaben für alle aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe usw., welche im Inland weiterverarbeitet und in diesem weiterverarbeiteten Zustande später ausgeführt werden, bei der Ausfuhr auf Grund einer noch festzustellenden Berechnungsweise wieder zurückerstattet werden.

Außerdem käme es natürlich noch insbesondere darauf an:

d) eine feste Bindung der Abgabensätze nach oben zu erzielen und

e) die Selbstverwaltung in den Stromkassen, das Mitbestimmungsrecht der Schiffahrtsbeteiligten gesetzlich festzulegen.

In Zeiten, die ein wochenlanges Erkältungswetter mit sich bringen, ist es ratsam, sich durch den Gebrauch von

Scotts Emulsion

widerstandsfähig zu machen. Scotts Emulsion ist ein leicht verdauliches Stärkungsmittel und daher viel nährender als der gewöhnliche, schwer zu verdauende Lebertran, vor dem sich die meisten Menschen schütteln. Scotts Emulsion dagegen ist von angenehmem Geschmack und sehr

gut einzunehmen.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

8720

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Gesellschaft für Volksaufklärung, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen.** Im letzten Vortragsabend sprach Herr Ed. Bauer, Assistenzarzt bei Herrn Dr. med. Stein hier, über „Die schädlichen Einflüsse des Alkohols". Der Redner behandelte das Thema vom rein medizinischen Standpunkte aus. Er wies zu Beginn seines Referats darauf hin, daß schon das tägliche Trinken eines gewissen Quantums Alkohol, z. B. 3—4 Liter täglich, sehr nachteilig für alle Organe des menschlichen Körpers ist. Die Nieren und das Herz erfahren hierdurch eine wesentliche Erweiterung. Außerdem hat der Genuß eines solchen Quantums Alkohols noch eine Reihe anderer schädlicher Wirkungen, so inbezug auf die Leber. Auch das Gehirn wird durch den Mißbrauch des Alkohols in Mitleidenschaft gezogen. Die sich an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag anschließende Diskussion gestaltete sich sehr anregend. Es sprachen u. a. die Herren Em. Thomas, Rechtsanwalt v. Harder, Amtsrichter Dr. Doffenheimer-Ludwigshafen und Herr Gewerbeschullehrer W. Altendorf. — Der nächste Vortrag der Ortsgruppe findet wiederum im Nebenzimmer der Zentralhalle, Q 2. 16, am Mittwoch, den 2. März, statt. Herr Assistenzarzt E. Bauer wird über „Die modernen gewerblichen und hygienischen Einrichtungen der Arbeiterhäuser, Fabriken, Warenhäuser etc." sprechen. Der Referent bespricht hierbei u. a. auch die schädlichen Einwirkungen der Gewerbe auf die einzelnen Organe, wie auf das Blut, das Nervensystem, die Atmungsorgane etc. Alle Interessenten, Damen wie Herren, sind zu dem Vortrag eingeladen.

Geschäftliches.

Geschmackvolle und schöne Schaufenster-Dekorationen dem Publikum zu bieten, sind immer mehr hiesige Firmen bestrebt. B. Kaufmann u. Cie. zeigen dies wieder in ihrer jetzigen Dekoration. Sonniger Frühling lacht uns aus den Fenstern entgegen und duftige Toiletten erfreuen das Herz aller Beschauerinnen. Dabei ist jedem Geschmacke Rechnung getragen, so daß unsere Damenwelt schon jetzt sondieren kann.

Volkswirtschaft.

Staatliche Wasserkräfte.

Von geschätzter Seite schreibt man uns:

„In der Abendausgabe des General-Anzeigers vom 24. ds. ist eine dem Referat des bayerischen Ministerialrates Hensel, Direktor des hydrotechnischen Bureaus, entnommene Berechnung besprochen, welche sich mit dem Werte der bayerischen staatlichen Wasserkräfte befaßt, und darauf verwiesen, daß diese Berechnung für weite Kreise interessant sei.

Da ist ausgeführt, daß Bayern minimal 264 000 Pferdestärken in Wasserkräften verfügbar habe, diese an 365 Tagen je 24 Stunden ausgenützt, ergeben 2312 Millionen Pferdestärkenstunden. Wollte man diese Leistung mit Dampf erzeugen, so müßte man ebensoviel Kilogramm Kohlen verfeuern, das macht bei einem Preise von M. 25 p. T. jährlich 57,2 Millionen Mark aus, die folgerichtig der bayerische Staat bei Ausnützung seiner Kräfte sparte, was zu 4 Prozent kapitalisiert ein Vermögen von 1,5 Milliarden Mark repräsentiert. Davon ginge allerdings ab der Kapitalsdienst für die Ausbaukosten mit 4 Prozent von 390 Millionen Mark = 15,6 Millionen Mark, sonach bleiben Reingewinn für den Staat immerhin 42 Millionen Mark, entsprechend rund 1 Milliarde Mark.

Der Referent fügt nach obiger Notiz noch hinzu, daß die Kohlen immer teurer werden und später ganz versiegen, das Resultat also für die Wasserkraftausnützung immer günstiger würde.

Diese Rechnung mag für den Laien interessant und einleuchtend sein, für den Fachmann und Kaufmann hat sie zweifellos keinen wirklichen Wert und es muß bezweifelt werden, daß der Referent selbst aus dieser Berechnung Schlußfolgerungen so weittragender Bedeutung gezogen hat. Sie ist nämlich vom praktischen, geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet in verschiedenen Punkten irreführend bezw. unvollständig.

Angenommen, die Minimalkraft sei in der angegebenen Größe vorhanden, was aber bei Wasserkräften durchaus nicht selbstverständlich ist, weil von manchem Optimisten bei Beurteilung der Wasserkraft die sog. Wasserklemme dabei ganz außer Betracht gelassen wird, was aber natürlich unzulässig ist, so wird selbst ein denkender Laie einsehen müssen, daß es grundfalsch ist, Berechnungen darauf zu basieren, daß auch der letzte Tropfen Wasser das ganze Jahr über verkauft werden kann. 24 Stunden Betrieb gibt es ja in der chemischen, Mühlen-, Papierindustrie etc. eine ganze Menge, selbst die haben aber Betriebspausen, arbeiten auch nicht jeden Augenblick mit voller Belastung und es ist ausgeschlossen, die Kraft ausschließlich an solche Betriebe zu verkaufen.

Die durchschnittliche Ausnützung wird nach den Erfahrungen in anderen großen Kraftwerken günstigsten Falles 3000 Stunden im Jahr nicht übersteigen, infolgedessen reduziert sich die von Ministerialrat Hensel errechnete Ersparnis auf 19,8 Millionen Mark jährlich; zieht man davon die Zinsen etc. für die gleichbleibenden Ausbaukosten mit 15,6 ab, so bleiben, sage und schreibe, 4,2 Millionen Mark übrig, bezogen auf 390 Millionen Mark Baukosten.

Berücksichtigt man nun noch, daß der Dampfmaschinenbau von Jahr zu Jahr Fortschritte gemacht hat, namentlich was den Bau und die Wirtschaftlichkeit sehr großer Krafteinheiten anbetrifft, so ergibt sich hieraus, daß der von Ministerialrat Hensel angenommene Verbrauch von 1 Kg. guter Kohle pro Pferdekraftstunde voraussichtlich auch im praktischen Betrieb bald erheblich unterschritten sein wird, sodaß von einer Ersparnis bei Wasserkraftbetrieb, bei dem so gut wie nichts mehr zu verbessern ist, kaum mehr die Rede sein kann, zumal in Ländern, wo die Kohle an sich um 20 und mehr Prozent billiger ist als in Bayern. Hierauf sei nachdrücklichst hingewiesen. Für Baden hat die Rechnung deshalb keinen Wert, sie ist aber geeignet, irrezuführen und muß deshalb richtiggestellt werden.

Den Verstaatlichungsschwärmern sei dabei noch gesagt, daß auch die bayr. Regierung, obwohl sie zunächst sehr geneigt war, den Ausbau und Betrieb der Wasserkräfte selbst in die Hand zu nehmen, die Fehlschläge obiger Rechnung erkannt und beschlossen hat, sich die Schuldenlast und das Betriebsrisiko nicht auf den Hals zu laden. Selbst das besonders gehegte und gepflegte Walchenseeprojekt ist der staatlichen Durchführung noch nicht sicher, wenn auch die bayrische Generaldirektion ebenso darauf drängt, wie die unsrige auf die Ausführung der Murgtalkräfte.

Die Stimmung ist in Bayern langsam aber sicher umgeschlagen und zwar in der Hauptsache, weil es selbst gewandten, der Regierung und der Industrie nahestehenden Persönlichkeiten nicht möglich war, in Bezug auf den Stromabsatz im Großen ein günstiges Prognostikon zu stellen.

Hoffen wir, daß auch bei uns die Stimmung für die Verstaatlichung nüchternen, wirtschaftlichen Erwägungen weicht und der badische Staat nicht aufgrund so theoretischer Berechnungen wie die obigen sich neuartigen Geschäften entschließt, die große Schuldenlasten und mangelnde Rente sicher zur Folge haben müßten. Unsere Kammer, die ja demnächst über diese Frage zu beraten haben wird, wird gut tun, ihre Beschlüsse nicht zu überstürzen. Erst wägen, dann wagen!"

Mannheimer Darleihkasse.

Im Jahre 1909 erzielte die Kasse nach M. 15 651 Unkosten M. 7663 Steuern und M. 7747 Abschreibungen einen Zinsüberschuß von M. 27 268, wovon M. 9492 zu Abschreibungen auf Immobilien und Mobilien dienen, während M. 16 276 dem Vermögen zuwachsen. Dieses stellt sich alsdann auf M. 934 125. — Die Verpflichtungen, außer M. 24 800 Hypotheken und M. 116 600 Einlagescheinen, betragen M. 1 569 079, wogegen in bar und Effekten M. 551 821, vorhanden sind, während in Darlehen M. 1 084 858, in Hypotheken M. 764 030 angelegt sind. Immobilien sind mit M. 240 395 bewertet.

* * *

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- u. Asbestfabrik, Mannheim.

Der Aufsichtsrat dieser Gesellschaft hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, für das Jahr 1909 nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen wieder 10 pCt. Dividende in Vorschlag zu bringen. Die Generalversammlung wird auf Donnerstag den 5. April vormittags 11½ Uhr einberufen.

Telegraphische Handelsberichte.

Schleppschiffahrt auf dem Neckar, Heilbronn.

* Heilbronn, 1. März. Die Generalversammlung beschloß eine Dividende von 7 Prozent (i. V. 6 Prozent).

Neues vom Dividendenmarkt.

B. Bonn, 1. März. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz pro 1909 vorgelegt. Der Gewinn beträgt M. 196 235 (i. V. Betriebsverlust M. 150 950). Zu Abschreibungen werden verwandt M. 102 263 (i. V. Mark 107 179). Die Reserve erhält M. 4695 (i. V. 0). Tantiemen erfordern M. 6644 (i. V. 0). Es wird der auf den 2. April ds. Js. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 2½ Prozent (i. V. 0) vorgeschlagen und M. 16 937 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Württembergische Notenbank, Stuttgart.

* Stuttgart, 1. März. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 484 133 M. (i. V. 826 997 M.) auf. Die Dividende beträgt lt. „Frkf. Ztg." 450 000 M. (wie i. V.), aber in Prozenten nur 5 gegen 6 im Vorjahre. Die von 6 auf 5 pCt. ermäßigte Dividende beträgt 90 000 M. weniger.

Württembergische Privatversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit.

* Stuttgart, 1. März. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz und erteilte Entlastung. Ferner wurden genehmigt, die Ausdehnung der Mietsverlustversicherungen, auf Wasserleitungsschäden. Aus dem Ueberschuß von 3 294 791 ℳ erhalten die Versicherungsmitglieder wie seit dem Jahre 1879 60 Prozent der bezahlten Prämien als Dividende. („Frkf. Ztg.")

Vereinigte Filzfabriken Giengen a. d. Brenz.

* Giengen a. d. Br., 1. März. Wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, wurden in der Generalversammlung die Anträge des Aufsichtsrats betr. die Verschmelzung der Gesellschaft mit der bayerischen Wollfilzfabrik A.-G. in Wasserburg-Günzburg a. D. und die Erhöhung des Aktienkapitals der vereinigten Filzfabriken von 4 Mill. auf 5½ Mill. M. genehmigt.

Schokoladen- und Kakaofabrik Hartwig u. Vogel, Dresden.

* Dresden, 1. März. Die Schokolade- und Kakaofabrik Hartwig u. Vogel in Dresden-Bodenbach und Wien wurde in eine Aktiengesellschaft mit 6 Millionen Mark Aktienkapital umgewandelt.

Von der Reichsbank.

* Berlin, 1. März. Die Anlagen der Reichsbank sind, soweit bisher zu übersehen ist, infolge des Geldbedarfes der Börsen größer als im Vorjahre. (Frkf. Ztg.)

Getreidebestände in Berlin.

* Berlin, 1. März. Getreidebestände am 28. Februar in Berlin in: Weizen 2276 Tonnen (gegen den 31. Januar mehr 74 Tonnen); Roggen 9469 Tonnen (mehr 1236 Tonnen); Hafer 7053 Tonnen (mehr 334 To.); Gerste 8101 Tonnen (weniger 2001 Tonnen); und Mais 13 696 Tonnen (weniger 939 To.).

Ludwig Wessel, A.-G. für Porzellan und Steingutfabrikation.

Eine Kampfvereinigung von Kupferrohrwerken.

* Berlin, 1. März. Anstelle des gestern aufgelösten deutschen Kupferrohrverbandes wurde sofort nach dem Kölner Auflösungsbeschluß, wie die „Frkf. Ztg." meldet, eine Kampfvereinigung unter den alten Werken gegen die Außenseiter, speziell Mansfeld, gebildet, die in ähnlicher Weise wirken will, wie die nach Auflösung des Kupferblechverbandes provisorisch gebildete Kupferblechvereinigung. Der Preisdruck des Kupferbleches hat sich übrigens nicht mehr wesentlich verstärkt, was zum Teil darauf zurückzuführen sein soll, daß die Verbände schon in der letzten Zeit in ihren Beständen mit Preisherabsetzungen vorgegangen waren.

Amtlicher Ausweis des Ruhrzechenversandes pro Februar.

* Essen, 1. März. Der Versand der Ruhrzechen im Februar an Kohlen, Koks und Briketts mit der Eisenbahn hat der vorläufigen Aufstellung auf Grund der amtlichen Versandausweise 5 580 320 Tonnen betragen, in 93½ Arbeitstagen, gegen 5 933 160 Tonnen im Januar bei allerdings 24½ Arbeitstagen und gegen 5 253 190 Tonnen im Februar 1909 bei 23½ Arbeitstagen. („Frkf. Ztg.")

* Essen, 1. März. Der Aufsichtsrat der Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerei in Geisweid, schlägt eine Dividende von 10 Prozent (wie im V.) vor.

Laurahütte.

* Berlin, 1. März. Aus der Verwaltung der Laurahütte wird der „Frkf. Ztg." mitgeteilt: Die Berliner Presseangaben über die Stillegung der Trägerstraßen und die Erhöhung der Bankschuld sind unzutreffend. Die Bauten hielten sich vielmehr in den bisher vorgesehenen Rahmen, wofür die Mittel schon früher bewilligt seien. Man werde den jetzigen Bankkredit von 10 Millionen aus den Abschreibungen der nächsten Jahre tilgen.

Breitenburger Portlandzementfabrik, Lägerdorf.

* Hamburg, 1. März. Die Breitenburger Portlandzementfabrik in Lägerdorf erzielte im Jahre 1909 einen Bruttoüberschuß von 855 082 ℳ (i. V. 1 020 605 ℳ). Aus dem Ertrage wird ein Reingewinn von 216 075 ℳ (i. V. 391 287 ℳ) festgestellt, woraus bekanntlich 4 Prozent (i. V. 8 Prozent) Dividende verteilt und wieder 52 2[illegible] ℳ vorgetragen werden. Die Aussichten für das laufende Jahr werden, der „Frkf. Ztg." zufolge, sowohl für die Inlands- wie für die Auslandsgeschäfte als wenig günstig bezeichnet.

Baseler Handelsbank.

* Basel, 1. März. Der Verwaltungsrat beschloß, laut „Frkf. Ztg.", der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (wie i. V.) auf das Aktienkapital von 20 000 Frcs. und die Ueberweisung von 1 500 000 Frcs. (i. V. 500 000 Frcs.) an die Reserven vorzuschlagen, wodurch dieselben auf 8 Mill. Frcs., d. h. 40 Proz. des Aktienkapitals gebracht werden.

Die Kuba-Anleihe.

* London, 1. März. Die Kuba-Anleihe soll ca. 15mal überzeichnet sein.

* * *

Mannheimer Effektenbörse.

vom 1. März. (Offizieller Bericht.)

Heute wurden die Aktien der Frankona, Rück- u. Mitversich.-Gesellschaft zu 1105 ℳ pro Stück gehandelt. Von sonstigen Versicherungs-Aktien waren wieder höher: Frankfurter Transport 2010 G., Badische Assekuranz 1760 G. und Mannheimer Versicherung 660 G. Uebriges ohne wesentliche Veränderungen.

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	134.—
Gewerbk. Speyer 50%E	—.—	—.—
Pfälz. Bank	—.—	101.50
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Pf. Sp. u. Crd. Landau	—.—	—.—
Rhein. Kreditbank	—.—	136.75
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	197.—
Südd. Bank	—.—	115.50
Südd. Disc.-Ges.	—.—	118.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil. u. Sodafbr.	485.—	—.—
" neu	—.—	—.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	212.—
Verein chem. Fabriken	339.—	—.—
Verein D. Oelfabriken	—.—	153.30
Wesl. A.-W. Stamm	—.—	216.50
" " Vorzug	—.—	102.8[illegible]
Brauereien.		
Bad. Brauerei	69.50	—.—
Binger Aktienbierbr.	—.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	230.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	108.—	—.—
Elefbr. Rühl, Worms	—.—	88.—
Ganters Br. Freibg.	—.—	95.50
Kleinlein Heidelberg	182.—	—.—
Homb. Messerschmitt	—.—	80.—
Ludwigsh. Brauerei	218.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	135.—
Pfalzbr. Geisel, Mohr	—.—	—.—
Brauerei Sinner	250.—	—.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	—.—	177.50
" Schwartz, Speyer	114.—	113.—
" S. Welz, Speyer	—.—	—.—
" z. Storch, Speyer	—.—	71.80
Br. Werger, Worms	—.—	77.—
Worms. Br. v. Oertge	—.—	72.—
Pf. Preßh. u. Spritfabr.	—.—	158.—

Transport u. Versicherung.	Brief	Geld
B. A.-G. Rhsch. Seetr.	80.—	—.—
Mannh. Dampfschl.	—.—	66.—
" Lagerhaus	—.—	94.50
Frankona, Rück- und Mitversi. A.-G. vm. Bad. Rück- u. Mitv.	—.—	1105
Fr. Trp.-, Unf. u. Gl.-Vers.-Ges.	—.—	2010
Bad. Assecuranz	—.—	1760
Continental. Versich.	—.—	570.—
Mannh. Versicherung	—.—	660.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	730.—
Württ. Transp.-Vers.	495.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	142.—	140.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	110.—
Emaillirfbr. Kirrweil.	—.—	—.—
Emaillw. Maikammer	103.—	—.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	99.—
H. Fuchs Wgf. Hdlbg.	189.50	—.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	73.—
Hedd. Ku. u. Südd. Kb.	127.50	126.80
Karlsr. Maschinenbau	—.—	218.50
Nähmfbr. Haid u. Neu	260.—	—.—
Koth. Cell. u. Papierf.	—.—	205.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	142.—
Maschinenf. Badenia	—.—	195.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	19.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	132.—
Pf. Nähm. u. Fahrradf.	—.—	136.—
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	144.—
Rh. Schuckert-Ges.	—.—	128.—
Südd. Draht-Indust.	136.50	134.50
Verein Freib. Ziegelw.	120.—	—.—
" Speyr.	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	280.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	178.—

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 1. März. Fondsbörse. Bei Eröffnung der Börse zeigte sich auf einzelnen Märkten eine leichte Befestigung. Doch hat das Geschäft mangels Anregung nur geringe Veränderung erfahren, da die Spekulation sich weiter zurückhaltend verhielt. An Aufträgen vonseiten der Privatkundschaft fehlte es auch, infolgedessen sich die Umsätze in sehr bescheidenen Grenzen bewegten. Was die Bankaktien betrifft, so war regeres Interesse für leitende Werte zu beobachten. Handelsgesellschaft, Deutsche Bank und Dresdner fest, österreichische Banken ruhig, Mittelbank kaum beachtet. Von Transportwerten und Schiffahrtsaktien sind bei reger Nachfrage zu erwähnen Baltimore und Ohio behauptet. Im weiteren Verlaufe machte sich eine wesentliche Erholung in Montanwerten bemerkbar. Laurahütte machten zwar auch heute eine Ausnahme, da wiederum größeres Angebot gegenüber der Nachfrage bestand.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlußkurse.

Wechsel.

		28.	1.			28.	1.
Amsterdam	kurz	169.42	168.87	Check Paris		81.275	81.275
Belgien	"	80.90	80.87	Paris	kurz	81.21	81.108
Italien	"	80.675	80.716	Schweiz. Plätze	"	81.06[illegible]	81.016
Check London		20.453	20.452	Wien	"	84.975	85.—
London	"	20.425	20.42	Napoleonsd'or		16.30	16.30
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3⅛	3[illegible]

Staatspapiere. A. Deutsche.

	28.	1.		28.	1.
4% deutsch. Reichsanl.	102.90	102.20	4 Mh. Stadt-A. 1908	—.—	101.—
4 " " 1909	—.—	—.—	4 " " 1909	—.—	—.—
3½ " "	93.90	93.90	3½ " " 1905	91.85	91.70
3½ " " 1909	—.—	—.—	**B. Ausländische.**		
3 " "	84.90	84.85	5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-Anl.	102.20	102.20	5% Chinesen 1896	103.80	103.—
4 do. do. 1909	—.—	—.—	4½ " " 1898	100.—	100.—
3½ " "	93.90	93.85	4½ Japaner	93.95	98.30
3½ " " 1909	—.—	—.—	Mexikaner äuß. 88/90	101.50	101.50
3 " "	84.90	84.85	3 Mexikaner innere	69.20	69.10
4 badische St.-A. 1901	101.05	101.—	Bulgaren	101.20	—.—
4 " " 1908/09	101.80	101.90	3½ italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abg.) fl.	96.60	96.70	4⅕ Oest. Silberrente	99.40	99.40
3½ " " M.	93.60	93.6[illegible]	4⅕ " Papierrent.	—.—	—.—
3½ " " 1900	93.40	—.—	Oesterr. Goldrente	100.15	100.30
3½ " " 1904	—.—	93.50	2 Portug. Serie I	65.—	65.30
3½ " " 1907	—.—	—.—	3 " " III	66.20	66.25
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	101.60	101.80	4½ neue Russen 1905	99.20	100.10
4 " " 1918	102.20	102.15	4 Russen von 1880	91.70	91.70
3½ do. u. Allg.-Anl.	93.40	93.40	4 span. ausl. Rente	—.—	—.—
4 do. E.-B.-Obl.	83.50	81.80	4 Türken von 1903	88.20	88.30
4 Pfälz. E.-B. Prior.	101.20	101.20	4 " unif.	94.60	94.80
3½ " " "	98.60	—.—	4 Ung. r. Goldrente	95.95	95.95
4 Hessen von 190[illegible]	101.80	101.50	4 " Kronenrente	93.60	93.65
3 Hessen	80.75	81.85	**Verzinsliche Lose.**		
3 Sachsen	84.60	84.50	4 Oesterreichische 1860	174.90	174.90
4 Mh. Stadt-A. 1907	—.—	—.—	Türkische	177.20	177.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	28.	1.		28.	1.
Bad. Zuckerfabrik	178.50	179.—	Kunstseidenfabr. Frkf.	189.50	188.22
Südd. Immobil.-Ges.	98.80	98.80	Lederwerk. St. Ingbert	68.50	68.50
Eichbaum Mannheim	108.50	107.80	Spicharz Lederwerke	116.—	117.—
Rh. Aktien-Brauerei	135.—	135.—	Ludwigsh. Walzmühle	136.90	137.—
Parkakt. Zweibrücken	90.—	90.—	Adlerfahrradw. Kleyer	375.50	376.—
Werkz. Sonne, Speyer	90.—	90	Maschinenfbr. Hilpert	82.—	80.75
Cementwerk Heidelbg.	141.90	140.30	Maschinenfb. Badenia	194.—	194.—
Cementfabr. Karlstadt	131.—	131.—	Dürrkopp	374.50	374.50
Badische Anilinfabrik	431.75	431.50	Maschinenf. Gritzner	233.—	233.—
Ch. Fabrik Griesheim	251.—	258.75	Masch.- u. Armat. Klein	112.—	112.—
Farbwerke Höchst	447.50	448.25	Pf. Nähm.- u. Fahrradf. Gebr. Kayser	136.80	136.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	—.—	—.—	Röhrenkesselfabrik vorm. Dürr & Co.	45.50	45.—
Chem. Werke Albert	462.—	462.—	Schnellpressenf. Frkth.	217.75	220.—
Südd. Drahtind. Mh.	135.—	135.—	Ver. deutscher Oelfabr.	153.30	154.—
Akkumul.-Fab. Hagen	212.50	212.50	Schuhfabr. Herz, Frkf.	121.80	121.80
Acc. Böse, Berlin	20.75	19.30	Seilindustrie Wolff	139.—	140.—
Elektr.-Ges. Allgem.	262.50	261.—	Emaillw. Lampertsm.	59.—	59.—
Hedd. Ku. u. Südd. Kb.	126.25	126.—	Kammgarn Kaiserslt.	202.50	202.50
Lahmeyer	111.75	110.75	Zellstoffabr. Waldhof	280.10	282.40
Elektr.-Ges. Schuckert	133.50	134.70			
Rheinische	128.—	129.—			
Siemens & Halske	236.—	238.—			

MARCHIVUM

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

4% Pfl. Hyp.-Pfdb.	100.—	100.—	4% Preuß. Pfandb.-Bank unk. 1919	101.—	101.—
4% B.A.B. Pfdbr. 05	100.60	100.50	4% Pr. Pfdb. unk. 15	100.10	100.10
4% " " 1910	100.—	10.—	4% " " " 17	100.30	100.30
4% Pf. Hyp.-B. Pfdb.	100.10	100.10	3½% " " " 14	94.25	94.25
3½% " "	93.—	93.—	3½% " " " 12	92.—	92.—
3½% Pr. Bod.-Kr.	91.80	91.40	3½% Pr. Pfdbr.-Bk.-Kleinb. 5. 04	—.—	—.—
4% Str. Bd. Pfd. v. 00	99.90	99.80	4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfd.-Kom.-Obl. unkündb. 12	93.30	93.30
4% " " 03 unk. 09	99.90	99.90	4% Rh. H. B. Pfd. 03	100.10	100.—
4% " Pfdbr. v. 01 unk. 10	100.—	100.—	4% " " " 1907	100.10	100.—
4% " Pfdbr. v. 08 unk. 12	99.90	99.90	4% " " " 1912	100.10	100.—
3½% " Pfdbr. v. 86 89 u. 94	91.10	90.75	4% " " " 1917	100.20	100.20
3½% " Pfd. 98/03	91.—	91.—	4% " " " 1919	101.30	101.30
4% " Kom.-Obl. v. 01, unk. 10	100.20	100.20	3½% " " verschied.	92.—	92.—
3½% " Kom.-Obl. v. 87/91	92.80	92.20	3½% " " 1914	92.—	92.—
3½% " Kom.-Obl. v. 98/06	92.30	92.30	3½% Rh. H.-B. C. O.	92.—	92.—
4% Pr. Pfdbr. unk. 09	99.50	99.50	4% Rh. W. B. C. B. 10	—.—	—.—
4% " " " 12	99.80	99.80	4% Pf. B. Pr.-Obl.	—.—	—.—
4% " " " 14	99.90	99.90	3½% Pf. B. Pr.-O.	—.—	—.—
			4% Mittl.-A. C. B.	74.20	74.25
			Mannh. Vers.-G.-A.	65.—	660.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Badische Bank	133.—	133.—	Oester.-Ung. Bank	127.70	127.20
Berg u. Metallb.	119.75	119.50	Oest. Länderb. akt.	126.60	126.60
Berl. Handels-Ges.	179.50	180.20	" Kredit-Anstalt	212.—	212.50
Kommerz. u. Disk.-B.	117.—	117.—	Pfälzische Bank	101.40	101.40
Darmstädter Bank	137.30	137.25	Pf. Hyp.-Bank	193.—	193.—
Deutsche Bank	257.10	257.80	Preuß. Hypothekenb.	123.50	123.30
Deutsch-Nat. Bank	156.—	156.—	Deutsche Reichsbk.	147.75	147.75
D. Effekten-Bank	107.20	107.20	Rhein. Kreditbank	136.75	136.90
Disconto-Komm.	196.90	197.20	Rhein. Hyp.-B. M.	197.50	197.20
Dresdener Bank	165.30	165.80	Schaaffh. Bankver.	146.80	146.80
Frankf. Hyp.-Bank	212.—	212.—	Südd. Bank Mhm.	115.80	115.80
Frkf. Hyp.-Kreditv.	166.80	166.70	Wiener Bankver.	141.—	141.40
Nationalbank	128.50	128.50	Südd. Diskont	117.70	117.70
			Bank Ottomane	142.—	142.—

Frankfurt a. M., 1. März. Kreditaktien 212.50, Disconto-Kommandit 197.30, Darmstädter 137.75, Dresdner Bank 166.25, Handelsgesellschaft 180.20, Deutsche Bank 257.80, Staatsbahn 161.80, Lombarden 23.25, Bochumer 244.75, Gelsenkirchen 213.80, Laurahütte 173.—, Ungarn 95.40. Tendenz: fest.

Nachbörse. Kreditaktien 212.50, Disconto-Kommandit 197.20, Staatsbahn 161.80, Lombarden 23.—

Pariser Börse.

Paris, 1. März. Anfangsbörse.

3% Rente	98.82	99.20	Debeers	486.—	477.—
Spanier	96.80	96.85	East Rand	135.—	134.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Goldfield	154.—	154.—
Banque Ottomane	714.—	714.—	Randmines	229.—	228.—
Rio Tinto	1938	1939			

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Berlin, 1. März. Fondsbörse. Die schon während der gestrigen Börse Platz gegriffene Erholung konnte heute weitere Fortschritte machen und dies umsomehr als zu Beginn größere Kaufordres seitens der Provinz vorlagen. Auch die in Newyork eingetretene Besserung erwies sich von günstigem Einfluß. Die Kurse setzten daher auf der ganzen Linie mit namhaften Erhöhungen ein, wobei am Montanmarkt wieder eine Bevorzugung der im Westen gelegenen Hüttenwerke zu beobachten war. Andauernd matt lagen Laurahüttenaktien; doch auch Hohenlohe stellten sich auf Gerüchte von der Auflösung der internationalen Zinkkonvention 1 Proz. niedriger. Am Rentenmarkt betrugen die Besserungen bis 1 Prozent. Lebhaftes Geschäft fand zu anziehenden Kursen in Dresdener Bankaktien statt. Auch die Aktien der russischen Bankinstitute traten wieder mehr in den Vordergrund. Von Bahnen erfreuten sich Kanada besonderer Beliebtheit. Auch Baltimore stellten sich unter Berücksichtigung eines ca. Proz. Abschlags höher. Stärker gedrückt waren Warschau-Wiener, da verlautete, daß die Aktionäre auch wie im verflossenen Jahre entgegen der Erwartungen leer ausgehen würden. Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien verzeichneten mäßige Besserungen. Das anfangs lebhafte Geschäft erlahmte aber bald und die Kurse unterlagen leichten Abschwächungen, da das Nachgeben der belgischen Roheisenpreise doch etwas verstimmte.

Bei Uebergang in die zweite Börsenstunde war jedoch die Abschwächung bereits wieder überwunden und die Kurse erfuhren besonders am Montanmarkte weitere Besserungen, wobei Bochumer und Deutsch-Luxemburger sowie Phönix bevorzugt waren. Auch Laurahütte gewannen 1¼ Prozent zurück. Tägl. Geld 4 Prozent.

Vorübergehend schwächte sich die Haltung auf das Anziehen des Privatdiskonts ab, doch behielt bei recht stillem Geschäft die erste Tendenz später die Oberhand. Hohenlohe-Aktien gewannen die anfängliche Einbuße zurück, da die Schwierigkeiten beim Zinksyndikat unzutreffend sein sollen. Laura besserten sich auf die angeblich beruhigende Erklärung der Verwaltung. Schiffahrtsaktien weiter recht fest. Am Kassamarkte waren Industriewerte fest, aber still. Braunkohlenwerte schwächer.

Berlin, 1. März. (Devisennotierungen.)

kurz Holland	168.40	168.—	vista New-York	419.75	419.25
" Belgien	80.85	80.82	kurz Wien	85.—	84.97
" London	20.425	20.42	lang Wien	—.—	—.—
" Paris	—.—	81.22	kurz Petersburg	—.—	—.—
" Italien	80.65	80.65	lang "	—.—	—.—
" Schweiz	81.15	81.10	kurz Warschau	—.—	—.—

Berlin, 1. März. (Anfangs-Kurse.)

Kreditaktien	212.—	—.—	Laurahütte	173.70	172.70
Disc.-Kommandit	196.30	197.50	Phönix	219.60	222.—
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	196.70	198.50
Lombarden	23.20	—.—	Tend.: fest.		
Bochumer	242.—	244.40			

Berlin, 1. März. (Schlußkurse.)

Wechsel London	20.455	20.45	Reichsbank	147.90	146.60
Wechsel Paris	81.25	81.25	Rhein. Kreditbank	137.—	136.70
4% Reichsanl.	102.30	102.30	Russenbank	163.90	164.80
4% " 1909	—.—	—.—	Schaaffh. Bankv.	146.—	146.50
3½% Reichsanl.	93.90	93.90	Südd. Disc.-G.-A.	117.60	117.60
3½% " 1909	—.—	—.—	Staatsbahn	161.50	161.60
3% Reichsanleihe	85.—	85.—	Lombarden	23.20	23.10
4% Konsols	102.30	102.30	Baltimore u. Ohio	114.70	112.40
4% " 1909	—.—	—.—	Canada Pacific	181.80	183.40
3½% "	93.90	93.90	Hamburg Packet	139.40	139.70
3½% " 1909	—.—	—.—	Nordd. Lloyd	105.90	106.—
3% "	85.—	85.—	Bochumer	242.40	244.20
4% Bad. v. 1901	101.40	—.—	Deutsch-Luxembg.	214.80	217.20
4% " 1908/09	101.80	101.80	Dortmunder	92.10	93.70
3½% " conv.	—.—	—.—	Gelsenkirchner	212.60	214.50
3½% " 1900/07	—.—	—.—	Harpener	197.20	198.50
3½% Bayern	93.40	93.50	Laurahütte	172.20	174.—
3½% Hessen	—.—	92.50	Phönix	222.—	221.80
4% Hessen	81.50	81.60	Westeregeln	216.—	217.—
3% Sachsen	84.50	84.40	Allg. Elektr.-Ges.	261.50	263.60
4½% Japaner 1905	98.30	98.10	Anilin	430.50	434.—
3% Italiener	—.—	—.—	Anilin Treptow	347.—	349.50
4% Ruß. Anl. 1902	91.40	91.60	Brown Boveri	209.—	200.10
4% Bagdadbahn	87.—	87.—	Chem. Albert	461.—	461.—
Oester. Kreditaktien	212.20	—.—	D. Steinzeugwerke	252.—	251.70
Berl. Handels-Ges.	179.70	180.20	Elberf. Farben	465.50	467.50
Darmstädter Bank	137.40	137.70	Cellulose Kostheim	202.50	202.50
Deutsch-Asiat. Bank	155.50	155.70	Rütgerswerke	188.—	188.—
Deutsche Bank	257.—	258.—	Konserven Bleckloh	113.50	113.50
Disc.-Kommandit	196.90	197.30	Westf. Draht Langendr.	240.50	238.—
Dresdner Bank	165.30	166.00	Zellstoff Waldhof	284.—	283.70

W. Berlin, 1. März. (Telegr.) Nachbörse.

Kredit-Aktien	212.10	212.20	Staatsbahn	161.50	161.60
Diskonto Komm.	196.70	197.30	Lombarden	23.20	23.10

Privatdiskont $3^1/_4$%

Londoner Effektenbörse.

London, 1. März (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

2½ Konsols	82—	82¼	Modderfontein	13⅛	13—
3 Reichsanleihe	84½	84½	Premier	8⅛	8⅛
4 Argentinier	91½	91½	Randmines	9—	9—
4 Italiener	103¼	103¼	Atchison comp.	117⅞	119—
4 Japaner	95½	95½	Canadian	183¾	184½
3 Mexikaner	35½	35½	Baltimore	114½	114½
4 Spanier	95—	95—	Chikago Milwaukee	148½	149—
Ottomanbank	18½	18½	Denvers com.	41¼	41¼
Amalgamated	78—	79—	Erie	30½	30½
Anaconda	10½	10½	Grand Trunk III pref.	49¼	49¼
Rio Tinto	76½	77—	" " ord.	25⅛	25⅛
Central Mining	16¼	16¼	Louisville	156—	156—
Chartered	35½	35½	Missouri Kansas	43⅞	44⅛
De Beers	19½	19—	Ontario	46½	46¼
Eastrand	5¼	5¼	Southern Pacific	128⅛	129⅛
Geduld	2½	2½	Union com.	188⅞	190½
Goldfields	6¼	6—	Steels com.	82⅛	83⅞
Jagersfontein	9½	9½	Tend.: still.		

Wiener Börse.

Wien, 1. März. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	674.70	674.70	Oest. Kronenrente	96.35	95.45
Länderbank	502.—	501.50	" Papierrente	99.20	99.25
Wiener Bankverein	553.—	553.—	" Silberrente	99.20	99.30
Staatsbahn	755.50	756.50	Ungar. Goldrente	114.10	114.10
Lombarden	125.20	126.—	" Kronenrente	92.35	92.57
Marknoten	117.53	117.57	Alpine Montan	733.70	734.—
Wechsel Paris	95.51	95.53	Tend.: ruhig.		

Wien, 1. März. Nachm. 1.50 Uhr.

Kreditaktien	674.70	675.—	Buschtehrad. B.	962.—	958.—
Oesterreich-Ungarn	1778	1778	Oesterr. Papierrente	99.25	99.25
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Silberrente	99.25	99.30
Unionbank	603.—	604.—	" Goldrente	117.85	117.85
Ungar. Kredit	818.—	818.—	Ungar. Goldrente	114.15	114.10
Wiener Bankverein	553.—	553.—	" Kronenrente	92.55	92.65
Länderbank	503.—	502.—	Sch. Frankf. vista	117.57	117.58
Türk. Lose	234.—	234.—	" London "	240.45	240.42
Alpine	732.—	738.—	" Paris "	95.53	95.56
Tabakaktien	—.—	—.—	" Amsterd. "	119.20	119.20
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.12	19.12
Holzverkohlung	25.20	25.00	Marknoten	117.57	117.58
Staatsbahn	755.70	756.50	Ultimo-Noten	117.52	117.53
Lombarden	125.50	125.—	Tend.: fest.		

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 1. März. Produktenbörse. Trotz der amerikanischen Hausse war man hier für Weizen fest gestimmt, da die Auslandsofferten unverändert bezw. eher schwächer waren. Roggen eröffnete auf Käufe der Kommissionäre, namentlich per Juli in fester Haltung, schwächte sich aber später auf Inlandsangebote etwas ab. Für Hafer bestand einige Kauflust. Mais blieb behauptet. Rüböl war still bei ungefähr gestrigen Preisen. Wetter: schön.

Berlin, 1. März. (Telegramm.) (Produktenbörse.) **Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.**

		28.	1.			28.	1.
Weizen	per Mai	223.75	223.75	Mais	per Mai	—.—	—.—
	" Juli	223.50	223.50		" Juli	—.—	—.—
	" Sept.	212.—	212.50		"	—.—	—.—
	"	—.—	—.—		"	—.—	—.—
Roggen	per Mai	169.50	169.25	Rüböl	per Febr.	—.—	—.—
	" Juli	173.50	173.75		" Mai	52.30	52.40
	" Sept.	—.—	—.—		" Okt.	51.90	51.90
Hafer	per Mai	162.—	162.75	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
	" Juli	—.—	164.75	Weizenmehl		30.50	30.25
	"	—.—	—.—	Roggenmehl		21.30	21.30

* * *

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Southampton, 25. Febr. (Drahtbericht der Amerikan-Line Southampton.) Der Schnell-Dampfer „St. Louis" am 19. Febr. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Holland-Amerikalinie.

Dampfer „Rotterdam" von Newyork am 2. Dezember 1909 in Rotterdam eingetroffen. D. „Nieuw Amsterdam" von Newyork am 11. November 1909 in Rotterdam eingetroffen. D. „Noordam" von Rotterdam nach Newyork am 19. Februar von Boulogne abgegangen. D. „Ryndam" von Newyork am 14. Januar in Rotterdam eingetroffen. D. „Potsdam" nach Rotterdam am 22. Februar von Newyork abgegangen. D. „Statendam" von Newyork am 18. Februar in Rotterdam eingetroffen.

Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: „Maryland" am 17. Februar in Baltimore von Antwerpen angekommen; „Mobile" am 18. Februar von Antwerpen nach Baltimore abgegangen; „Finland" am 19. Februar von Antwerpen nach Newyork abgegangen; „Vaderland" am 19. Februar in Antwerpen von Newyork angekommen; „Menominee" am 19. Februar von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen; „Lapland" am 23. Februar von Newyork nach Antwerpen abgegangen; „Samland" am 24. Februar von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen; „Kroonland" am 24. Februar in Newyork von Antwerpen angekommen.

Canadian Pacific Railway

Transatlantischer Dampferdienst von Antwerpen nach Kanada.

Bewegung der Dampfer: „Montreal" am 28. Februar von Antwerpen nach St. John abgegangen.

Mitgeteilt durch das Passage- und Reisebureau **Gundlach u. Bärenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz,** direkt am Haupt-Bahnhof.

* * *

Telegraphische Schiffahrts-Nachrichten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Februar 26. D. Schlesien angekommen Sydney, D. Crefeld angekommen Lissabon, D. Stambul angekommen Genua, D. Gotha abgefahren Funchal, D. Würzburg abgefahren Bahia, D. George Washington abgefahren Newyork, D. Goeben abgefahren Hamburg, D. Göttingen passiert Eastbourne, D. Gneisenau passiert Gibraltar.

Februar 27. D. Prinz Ludwig angekommen Neapel, D. Prinz Heinrich abgefahren Neapel, D. König Albert abgefahren Neapel, D. Eisenach abgefahren Antwerpen, D. Crefeld abgefahren Lissabon, D. Derfflinger abgefahren Algier, D. Aachen abgefahren Bremerhaven, D. Prinz Friedrich Wilhelm abgefahren Bremerhaven, D. Bonn passiert Vlissingen, D. Hannover passiert Dover.

Februar 28.: D. „König Albert" angekommen Genua, D. „Seydlitz" angekommen Aden, D. „Kleist" angekommen Colombo, D. „Bonn" angekommen Bremerhaven, D. „York" angekommen Singapore, D. „Derfflinger" abgefahren Gibraltar, D. „Gneisenau" abgefahren Algier, D. „Schleswig" abgefahren Neapel, D. „Barbarossa" abgefahren Newyork, D. „Köln" abgefahren Baltimore.

Mitgeteilt vom Generalvertreter **Hermann Mallebrein, Mannheim, Hansa-Haus, D 1, 7/8, Telphon 180.**

Viehmarkt in Mannheim vom 28. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion). Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtgewicht: 55 Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 84—00 M., b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 80—00 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 78—00 Mk., d) gering genährte jeden Alters 76—00 M. 35 Bullen (Farren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 66—70 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—00 M., c) gering genährte 64—00 M. 861 Färsen (Rinder und Kühe): a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, Rinder höchsten Schlachtwertes 74—78 M., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 68—70 M., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 64—74 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen und Rinder 60—70 M., e) gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 52—56 Mark. 337 Kälber: a) feine Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 95—00 Mark, b) mittlere Mast- u. gute Saugkälber 90—00 Mark, c) geringe Saugkälber 85—00 Mark, d) ältere gering genährte (Fresser) 00—00 Mark. 23 Schafe a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—00 Mark, b) ältere Masthammel 65—00 Mark, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60—00 Mark. 1769 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 71—00 Mark, b) fleischige 70—00 Mark, c) gering entwickelte 00—00 Mark, d) Sauen und Eber 62—64 Mark. Es wurden bezahlt für das Stück: 000 Luxuspferde: 0000—0000 M. 00 Arbeitspferde: 000—0000 M., 000 Pferde zum Schlachten: 00—000 M., 00 Zucht- und Nutzvieh: 000—000 M., 00 Stück Mastvieh: 00—00 M., 00 Milchkühe: 000—000 M., 000 Ferkel: 00.00—00.00 M., 4 Ziegen: 12—25 M., 11 Zicklein: 3—6 M., 0 Lämmer: 00—00 M. Zusammen 3094 Stück.

Außerdem wurden von Holland 72 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Handel mit Großvieh u. Schweine mittelmäßig, mit Kälber lebhaft.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte,
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Quaker Oats
Verlanget beim Einkaufe ausdrücklich Quaker Oats in Paketen!
Nur dann bekommt man das beste Haferprodukt. Die erstaunliche Ausgiebigkeit und der köstliche Geschmack wird jedem Freude machen.
8948

SARG Berlin, S. 42 Ritterstr. 11 Wien-Paris.
KALODONT 60 Pf. BESTE ZAHN-CRÊME
1884

Autentia Lanolin-Seife
Rein! Mild! Neutral! Sparsam!
Vorteilhafteste Familien-Toiletteseife. Macht zarte, weiße Haut und verhindert deren Aufspringen. Einzelstück 20 Pfg. 3 Stück 50 Pfg. Vom langjährigen Fabrikanten der Lanolinseife mit dem Pfeilring ausgeführt: C. Naumann, Offenbach a. M.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
En gros: M. Öttinger Nachf., Mannheim.
6483

FRANKFURT A. M.
TÜRK & PABST's
Lachs- u. Sardellen-Butter
Anchovy- u. Sandwich-Paste
in Schlüsseltuben.
Auf Butterbrot eine appetitreizende Delicatesse.
1986

TAPETEN :: LINOLEUM LINCRUSTA
MTAPETENHAUS TEL. 933 C 1. 2 GEGRÜNDET 1842
NEUHEITEN UND RESTE
VORTEILHAFTE AUSWAHL FÜR JEDEN BEDARF
VON DERBLIN
6082

MARCHIVUM

Sie haben recht,

wenn Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich **MAGGI's** Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. verlangen, denn sie **sind die besten.**

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern! 6081

Deutsche Steinzeugwaarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie Friedrichsfeld in Baden.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Dienstag, den 12. April 1910, mittags 12 Uhr

im Geschäftslokale in Friedrichsfeld (Baden) stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. 6092

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Rechnungslegung,
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates und
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.

Die Actien sind behufs Anmeldung gemäss § 17 der Statuten bis Freitag, den 8. April ds. Js., mittags 12 Uhr bei der Gesellschaftskasse in Friedrichsfeld (Baden) oder bei dem Bankhause Gebrüder Bonte, Berlin W., Behrenstrasse 20, zu hinterlegen.

Friedrichsfeld in Baden, den 28. Februar 1910.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Deutschen Steinzeugwaarenfabrik für Canalisation und Chemische Industrie:
Moritz Bonte.

Nächste Woche! Ziehung Samstag, den 12. März 1910

Bad. Rote ✚ Geld-Lose

3388 Geld-Gewinne ohne Abzug

44000 M.
2 Hauptgewinne

20000 M.
586 Gewinne

14000 M.
2800 Gewinne

10000 M.

Lose a 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt Lott.-Unternehm.

J. Stürmer Strassburg i. E. Langstrasse 107

und alle Losverkaufsstellen. 6079

Beamte = Angestellte

können **unter strengster Diskretion** ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stores, Bettvorlagen, Tischdecken, Diwandecken, Schlafdecken, Fellen, Spachtel- u. Erbstüll-Bettdecken, Linoleum- und Lino leum-Teppiche 2c. von einem **Spezial-Geschäft (kein Abzahlungsgeschäft)** Mannheim's unter bequemen Zahlungsbedingungen **ohne** Preisaufschlag erhalten.

Offerten unter **Nr. 11633** an die Expedition des Mannheimer General-Anzeigers, E 6.

Ohne Störung des Berufs u. der Lebensweise!

In **wenigen** Tagen prompter Erfolg bei

Harnröhrenerkrankungen

durch **Dr. Foelsing's Mucusan.** Von ärztlichen Autoritäten empfohlen. Patentschutz. Bestandteil: Chinagerbsäure-Verbindung. — In den Apotheken zu M. 4.—

Fabrik pharm. Präparate G. m. b. H., 5831
Frankfurt a. M., Eiwestraße 10. Telephon 7818.

MANNHEIM Strohmarkt O 4, 6 B — Annoncen-Annahme für alle Zeitg. d. In- u. Ausld.

RUDOLF MOSSE

Platz-Vertretung

einer Weltfirma wird für Mannheim an durchaus solvente, repräsentable Persönlichkeit oder Firma vergeben. Branchekenntnisse nicht erforderlich.

Großer Verdienst gesichert.

Gefl. Offerten unt. D. 442 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 8448

Neu aufgenommen!

Herren-Wäsche

Herren-Oberhemden
Kragen — Manschetten
Serviteurs — Cravatten.

Die auserlesensten, schönsten und vornehmsten Neuheiten der Frühjahrs-Saison.

Beachten Sie die Schaufenster!

D 2, 1 Ludwig Feist Verlängerte Kunststrasse.

Fernruf 4160.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem heute mittag dahier erfolgten Ableben unseres Geschäftsführers 6111

Herrn Ingenieur Karl Kunz

geziemend Kenntnis zu geben.

Wir werden dem Verewigten, der seit 7 Jahren unserem Geschäfte angehörte und immer das regste Interesse an dessen Entwicklung bis in die Tage seiner schweren Erkrankung hinein genommen hat, stets ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

MANNHEIM, den 1. März 1910.

Heinrich Eisen G. m. b. H.
Fr. Eisen. Lampert.

Aus Distrikt I der kirchengrarischen Waldungen Gemarkung Sandhofen werden am 6257
Samstag, den 5 März 1910, vormittags ½10 Uhr im Rathause Sandhofen
gegen Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigert:
Zu Sier forlen Prügelholz, 4710 Stück forlene Wellen.
Auskunft erteilt Waldhüter Herbel in Sandhofen.
Mannheim, 28. Febr. 1910.
Evangelische Kollektur.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, 2. März d. J., nachmittags 2 Uhr** werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 4, 5 gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Friseureinrichtung, 90 Liter Wein, 1 goldene Uhr mit Kette, Betten, Möbel versch. Art u. Sonstiges.
Hieran anschließend am Pfandorte, welcher bekannt gegeben wird: 15882
Ca. 4 cbm Faßholz.
Mannheim, 1. März 1910.
Happle, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. März 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich in Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 15938
Möbel jeder Art und sonstiges.
Mannheim, 1. März 1910.
Marotzke, Gerichtsvollzieher.

Wenn sie von hartnäckigem

Hautjucken

befallen sind, so daß Sie, durch den übermächtigen Reiz gepeinigt, Arme u. Beine mit den Nägeln bearbeiten müssen und keinen Schlaf finden, verschafft Ihnen 5898

Dr. Koch's Kühlsalbe sofort Erleichterung. Topf à 3 Mark.
Mannheim Löwen-Apotheke E 2, 16.

Verkauf

Drei schöne, junge **Dackel** zu verkaufen. 26765
Collinistraße 16 part.

Liegenschaften

Haus-Verkauf.

Wegen Wegzug ein neues rentables **Wohnhaus** mit Garten, Remise, preisw. zu verkaufen. **Neckarau,** Großfeldstr. 16, Nähe des Bahnhofes. 26788

Tausch.

Ein **lastenfreies** Wohnhaus mit Magazine in der Nähe von Mannheim ist gegen ein rentables Wohnhaus zu vertauschen. Herauszahlung von jed. Betrage kann erfolgen. Offerten u. S. 1130 an **D. Frenz,** Annoncen-Expedition **Mannheim.** 6110

Stellen finden

Landfiliale

der Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche sucht branchekundige, gut empfohlene **Leiterin.**
Angebote bahnpostlagernd **Mannheim** unt. H. A. 20. 15926

Per sofort tüchtige

Verkäuferin

gesucht. Näheres in der Expedition dss. Blattes. 15902

Zum baldigen oder späteren Eintritt suche ich eine 15909 angehende

Verkäuferin

mit Kenntnissen der **Garn- und Kurzwaren-Branche.**

G. Ph. Wachenheim

Tüchtige, erste

Taillenarbeiterin

die schon in ersten Häusern tätig war für 15. März gesucht. 15940
Spitzhirn Nachf., L 4, 4.

Per 1. April ein zuverlässig. **Mädchen** ges. Frau **Kämena,** Stephanienpromenade 7, pt. 26795

Lehrlingsgesuche

Lehrling

mit guten Kenntnissen von hiesiger Holzhandlung für Ostern gesucht.
Selbstgeschrieb. Offert. u. Nr. 15909 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Stellen suchen

Ich suche für meinen Sohn zu Ostern eine **Lehrlingsstelle** in einem Manufaktur- oder Kurzwarengeschäft für Bureau u. Laden. Off. unt. 26787 an die Exped. ds. Bl.

Mietgesuche.

9—11-Zimmerwohnung mit allem Zubeh. in nur gutem Hause u. schöner Lage per 1. Oktober evtl. früher gesucht. Offerten unt. Nr. 26792 an die Expedition dss. Blattes.

Anst. **Fräulein** sucht frdl. leeres **Zimmer** in gutem Hause. Näh. R 3, 12, 4. St. 26785

Gutes Zimmer mit Bad an der Stephanienprom. od. am Tennisplatz von einem Herrn gesucht. Off. m. Preis unt. 26770 a. d. Exped.

Gesucht eine **Wohnung** von 3—4 **Zimmern** auf spätestens 1. Juli in guter Lage.
Angebote unter M. R. Nr. 15910 an die Exped ds. Bl.

Wirtschaften.

Für die Wirtschaft

Stamitzstr. 9

suchen wir tüchtige Wirtsleute. 15916

Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh.

Wir suchen für unser Logier- u. Gasthaus „Zum Luisenhof" in Rheinau per sofort einen

tüchtigen Wirt.

Schriftliche Offerten sind zu richten an: 15743

Stengelhof-Gesellschaft m. b. H. in Rheinau.

Wirt, Metzger

Für ein besseres Lokal, schöner Einrichtg., mit sämtl. nötigen besseren Inventar als Mieter sofort auf 15. März gesucht. Auf Verlangen wird auch der Metzgerladen u. elektr. Einrichtung hierzu eingerichtet. Das Geschäft verspricht einem tüchtigen Mann, da 2 Vereine da sind, größeren u. sicheren Verdienst. Näheres K. K. hauptpostlag. Mannheim. 15850

Läden.

U 1, 21 Laden od. Bureau mit Nebenraum sof. zu verm. Näh. 2, St. l. 15928

Lange Rötterstraße 52. Laden mit 3 Zimmer mit allem Zubehör zu vermieten. 26801

Bureaux

D 6, 7 8 1—2 Bureauzim. zu vermieten. Näheres 2. Stock. 26844

Philharmonischer Verein.

Sonntag, den 6. März, vormittags 11 Uhr

Konzert der Vorschule

im Saale des Bernhardushof. 6107

Rohseide, hochmodern

in modernsten blauen und goldfarbenen Tönen . . **1.25** Mk.
ganz enorm unter Preis!

Costümstoffe, reinwollen

per Meter (Wert das doppelte) **1.75** Mk. u. **2.50** Mk.

Uebertausend Meter neue **Zephyr-Reste**

per Mtr. **65, 75, 85** Pfg.
geschmackvolle Muster

Blusenflanell-Reste

per Meter Wert weit höher **1.00** Mk.

Reinwollene Tuche

per Meter (Wert doppelt) **2.00** Mk.

Herrenstoff-Reste

zu Herren-Anzüge, prachtvoll graue Stoffe, kolossal billig.

Neue Frühjahrsstoffe sind eingetroffen.

Ernst Kramp

Planken **D 3, 7**

Nur gegen Cassa.

Ich suche

für das Großherzogtum Baden eine fleißige, strebsame Person, die an tatkräftige Arbeit gewöhnt ist eine

dauernde, gute Existenz

mit jährl. Einkommen von mindestens 10—12000 Mk. sichern möchte. Preis 6000 Mk. oder nur 2000 Mk. bar und Rest mit 6%, an Reinemann beteiligt. **Fachkenntnis nicht erforderlich.** Ausführende Offerten unter Chiffre Fe 1101 Z an die Expedition des Blattes, jedoch nur von solchen, welche über obige Barmittel verfügen. Andere Papierkorb. 6260

Keine Milchnot

Condensierte

Schweizermilch

bester Ersatz für **Vollmilch** u. dabei keineswegs teurer wie diese. 6105

Prompte Lieferung nach allen Teilen der Stadt.

Jacob Lichtenthäler, B 5, 11

Colonialwaren — Drogen. Telephon No. 310.
Grüne Rabattmarken.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

Haasenstein & Vogler A.-G.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt

Mannheim P. 2. 1. Tel. 499.

Leichter Nebenverdienst!

Angeseh. Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft m. konkurrenzloser Kranken- u. Unfall-Versicherung sucht tüchtigen

Vertreter

bei weitgehendster Unterstützung. Bei gut. Erfolgen spätere feste Anstellung gegen Gehalt. — Offert. u. V. 290 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 6243

Bei maschinellen Betrieben gut eingeführter 6259

Vertreter

für einen guten Konsumartikel gegen Provisionsvergütung gesucht. Gefl. Off. unter V 311 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim erbeten.

Sehr leistungsfähige Fabrik Autogener Schweißanlagen sucht einen durchaus rührigen

Vertreter

für Mannheim, Ludwigshafen u. Umgebung. Hohe Provision. Diese Vertretung bietet tüchtig. Ingenieur od. Kaufmann sichere Existenz. Nötiges Kapital zur Anschaffung einer Musteranlage zirka Mk. 500. Off. u. E 2079 an Haasenstein & Vogler A.-G., Nürnberg. 6258

Vermischtes.

Aufforderung.

Am 14. Dezember 1908, abends nach 8 Uhr wurde eine Frau von einem Kutscher überfahren; diejenigen, welche das gesehen haben, werden freundlichst gebeten, sich bei Herrn Rechtsanwalt Dörzbacher, N 3, 3, zu melden. 26794

Brief M. 40

hauptpostlagernd Mannheim kam retour; bitte nochmals schreiben unter 23514 an die Exped. d. Bl. 26802

6 Mk. an monatlich **Pianos** in 15914 **Miete** **Heckel O 3, 10**

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen (15937

Knaben

zeigen erfreut an

J. Berg und Frau

Mathilde, geb. Schrag, M 3, 5

Tücht. sf. gepr. Schneiderin empf. sich im Anfertigen von Kostümen, Empire- u. Konfirmandenkleider aller Art. Näheres Anna Imhof-Diehl, L 2, 4, 2 Treppen. 26791

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in der Pelikan-Apotheke (Dr. H. Hail), Q 1, 3, Mannheim.

5904

Sofort Geld!

auf Möbel u. Waren

jeder Art, welche mir zum Verkaufen übergeben werden. 49151

Ankauf gegen Bar.

Lagerung von Möbel und Waren, sowie ganz Hauseinrichtungen.

Separate Lager-Räume

Heh. Seel

S 2, 10 Auktionat. Tel. 4506

Beachten Sie meine besonders preiswerten

Frühjahrs-Kostüme

hochaparte moderne Façons aus besten Stoffen

Mk. 25⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 55⁰⁰ 65⁰⁰ 75⁰⁰

Original Pariser Jupons

wegen vorzüglicher Seidenqualität und Façons besonders beliebt.

Mk. 15⁷⁵ 19⁷⁵ 29⁰⁰ 33⁰⁰ 45⁰⁰

Albert Götzel

D 1, 1 Paradeplatz D 1, 1

Prima

Kommunionkerzen

aus

reinem Bienenwachs

Ranken, Kopfkränze

etc.

empfehlen billigst

Gebrüder Ebert, G 3, 14.

Telephon 4080.

Grüne Rabattmarken.

10293

Der rühmlichst bekannte

Dr. E. Webers Familientee

welcher sich seit länger als 40 Jahren i. Handel befindet, wird vielfach nachgeahmt. Daher kaufe man nur grüne Pakete m. dem Brustbild des Erfinders als Schutzm. — Paket M 0,50 u. 1,00. Von M 3,00 ab franko. Zu haben in den Apotheken oder d. E. Weber, Dresden-A. Dippoldiswaldaer Gasse 13

10875

Empfehle

Deutsche Emulsion

(Marke Dorschkopf)

1/1 Flasche Mk. 2.—

1/2 Flasche „ 1.10

Scotts Emulsion

1/1 Flasche Mk. 3.—

1/2 Flasche „ 1.75

Feinster 9408

Dampf-Lebertran

per Flasche Mk. 1.—.

Markt-Drogerie

F 2, 9 Doppelmayr. F 2, 9

Grüne Rabattmarken.

Sparsame Hausfrauen

lassen nur Fritz Müller's unübertreffliche Parkett-Stahlspäne mit der Schutzmarke „Hund u. Katze“ verwenden.

1848

Entlaufen

Tigerf. Boxer ohne Halsb. entlaufen. Abzugeben geg. Belohnung. 14. Querstr. 9, 3. Stock, Schelling. 26778

Geldverkehr.

Mk. 30 000 auf 1. Hypothek auszuleihen. 15908

Offert. unt. A. B. 100 postlagernd Seckenheim.

Erste Hypothek

auf neues Geschäftshaus, flott in Betrieb in Ludwigshafen, gesucht. 15851

Näheres K. K. hauptpostlagernd Mannheim

Rheinische Creditbank

in Mannheim.

Aktienkapital 85000000 Mark.

Reserven M. 16,500,000.—

Hauptsitz Lit. B 4 No. 2.

Depositenkassen:

Lindenhof, Gontardplatz No. 8,

Neckarvorstadt, Mittelstrasse No. 43.

Zweiganstalten:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr i. B., Lörrach Mülhausen i. E., Neunkirchen (Reg.-Bez.-Trier), Offenburg Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Speyer a. Rh., Strassburg i. E., Triberg, Villingen, Zell i. W., Zweibrücken.

Eröffnung von laufenden **Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung**; Eröffnung von provisionsfreien **Scheckrechnungen**;

Annahme von **Spargeldern** mit und ohne Kündigung;

Einzug von **Wechseln** auf das In- und Ausland, Ausstellung von Wechseln, Schecks, Accreditiven, Kreditbriefen;

An- und Verkauf von **Wertpapieren**; Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen; Umwechselung von ausländischen Geldsorten;

Aufbewahrung und Verwaltung von **Wertpapieren** sowie Aufbewahrung von anderen **Wertgegenständen** und **Dokumenten**;

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes) zur Aufbewahrung von **Wertpapieren** und anderen Wertgegenständen unter Selbstverschluss der Mieter.

Die Verwahrung erfolgt in den nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren gesetzlicher Haftbarkeit. 4371

Zahn-Atelier

Rothardt Schmidt's Nachf. 4939

F 2, 4a Nähe d. Wochenmarkt F 2, 4a

Zahnziehen nach Möglichkeit schmerzlos à 1 Mark.

Speziell für Nervöse u. Schwache sehr zu empfehlen.

Sprechstunden: 9—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Zahn-Ersatz sowie Plomben aus bestem Material.

Sammlung

für die notleidende Familie.

Transport Mark 32.05

Es gingen ein: Ungenannt 3.—

Zusammen Mk. 35.05

Zur Entgegennahme von weiteren Gaben ist gerne bereit.

Die Expedition.

Georg Hoffmann, D 1, 13

Gummi-Betteinlagen

in bewährter, dauerhafter Ware.

Abgepasste Gummi-Tischdecken u. Läufer, Wachstuche. 7987

Verbandwatte u. Artikel für Kranken- u. Kinderpflege.

Alle Gummifabrikate für Fabrik- und Haus-Bedarf.

Neocithin Nerven-Nahrung

ist das einzigartige Lecithin-Nervennährmittel empfohlen durch Aerzte u. Professoren. Belehr. Broschüre in Apothek. u. Drogerien, sowie gratis nebst Geschmacksprobe v. Neocithin G.m.b.H. Berlin SW. 61. Man achte aber auf die blauweissen Packungen mit dem Nero-Kopf.

Preise: 100 250 500 g — 2.80 4.50 12.— M. Tablett. 1.50 M. Neocithin-...

Kolapast. 1.—, Potenzial-Neocithin-Tabletten (15%, Lecithin) 3 M.

Hauptdepot u. Versand: Löwen-Apotheke, an den Planken, E 2, 16.

Chocoladen-Greulich

Q 1, 8 am Speisemarkt H 3, 21

empfiehlt

gegen **Husten** und **Heiserkeit**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

Spitzwegerich-Rosetten 4141

Isländisch-Moos-Bonbons

Bayrisch Kräuter-Malz

Bienen-Malz-Bonbons

Altee-Brust-Bonbons

Honig-Kissen

Grüne Rabattmarken

Heirat

Heirat wünscht jung. pfälzer Weinqutsbesitzer, evangel., 120 000 *M* Vermögen mit vermög. Dame. Gefl. Off. erbitte unt. Nr. 26782 an die Exped. ds. Bl.

Heirat.

Witwer in den 30er Jahr., evang., mit Kindern, eigen. Heim, Grundstück u. gutem Einkommen, wünscht mit Fräulein am liebsten vom Lande, welches Liebe zu Kindern hat, bekannt zu werden. Jg. Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Offert. unter Nr. 26781 an die Exped. ds. Bl.

Ankauf.

Gebrauchte Sattler- oder schwere Schneider-Nähmaschine zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe u. Nr. 3058 an Südd. Annonc.-Exped. Schwab & Co. hier. 15012

Rolljalousieschrank

für Akten gesucht. 15718

Weinheim in Baden.

Domhofgasse 11, Ph. Kraut.

Verkauf

Plüschdiwan, Chaiselongue und Steil. Roßhaarmatratze spottbill. zu vk. S 4, 2, 2. St. 26766

Verkauf.

Wegen Umzug werden billig abgegeben: 1 Konsol, 1 kleines Büfett, 1 runder Tisch, 1 Toilettentisch, 1 Teppich, 1 Kommode, 3 Gaslüster u. versch. kleine Gaslampen, 2 Spiegel, 2 Bügeltische, 1 Notenständer, 1 Kleiderständer, 1 Schwarzwälder Uhr, 1 große Stehleiter, 1 Kinderbettlade, verschiedene Vorhänge, Bilder und sonstiges. Zu besichtigen vormittags 10—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr in K 1, 4, part. 15941

Gebrauchtes

Pianino

zu verkaufen. Off. unter Nr. 26609 an die Expedition.

Wegzugshalber abzugeben:

1 kompl. Bett, in Nußbaum, 1 gußeiserne Emaillbadewanne, 2 Paar Kupferdamastvorhänge, verschied. Linoleum, ein zweitüriger Kleiderschrank. 15931

Lameystr. 5, 3. St.

Anzusehen vormittags.

Kleiner gebrauchter

Kassenschrank

billig zu verkaufen. 12453

Alphornstraße 13, part.

Pianino

in Mahagoni-Empire, kurz gebr., vorzüglich im Ton, im Auftrag billig zu verkaufen. 15494

Scharf & Hauk, C 4, 4.

Große Badewanne u. Bretter für Schuhm. oder Buchbinder bill. zu verk. 26796

Große Merzelstraße 3, 4. St.

Einige gebrauchte

Wagen

für Flaschenbier u. s. w. sehr geeignet, sind spottbillig zu verkaufen. Offerten u. Nr. 15989 a. d. Exped. ds. Bls.

Wohnungen.

H 7, 14 3, 2 u. 1 Zimmer mit Küche zu vermieten. 26774

L 13, 23

5 Zimmer, Küche, Mansarde, Badezimm., Balkon, ohne vis-à-vis 3 Tr. Mk. 1050.— sofort oder später zu vermieten. 26738

M 5, 12 3 St., 4 Zimmer und Küche sofort oder später zu verm. 15906

Q 3, 8 4 Zimmer, Küche, Badezimmer nebst Zubehör per 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Laden. 15986

S 4, 17 Hinterh., 2 Zim. u. Küche per 1. April zu vermieten. 15985

S 6, 24, IV., Friedrichsring, 4-Zim.-Wohng., fr. Lage, 800 *M*, p. 1. Apr. z. v. 15663

T 3, 9 neuem Hause, 3. St., 3 Zim., Küche nebst Zubehör zu vermieten. Näheres 3. Stock. 15684

U 1, 21 5. Stock, schöne 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. an ruh. Leute per 1. April zu vm. Näh. 2. St. l. 15994

U 5, 27 2. St., 4 Zimmer Küche p. 1. April zu verm. Näh. 4. St. 26759

Augartenstr. 37,

2 große, schöne Zimmer und Küche im 5. St. per sof. zu verm. Näh. part. 15918

Bismarckstraße,

L 7, 5 a,

Belle-Etage, 7 Zimmer, auf 1. Juli eventuell früher zu vermieten. 26704

Hch. Lanzstr. 31, 3 Trepp., 4 Zimmer, Badezimmer, Speisekammer auf 1. April zu vm. Näh. 1 Trepp. 26775

5. Querstr. 8,

3 Zimmer u. Küche auf den Marktplatz geh., auf 1. April zu vermieten. 26771

Rheinparkstraße Nr. 4

2 schöne 3-Zim.-Wohnungen auf 1. April zu vermieten. Näheres im Laden. 15917

Rheindammstr. 47,

2 u. 3 Zimmer, Küche u. Zubehör m. Balk. evtl. Mans., per 1. April zu verm. Näheres part. 26767

Lange Rötterstr. 32, 3 Zim. und Küche mit Mansarde, 4 Zimmer u. Küche billig zu vermieten. 26708

Schimperstraße 28,

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Mansarde per 1. April zu vermieten. 26207

Waldhofstr. 43a

schöne, geräum. Wohnungen, 3 Zimmer u. Küche, Balkone per 1. April 1910 zu verm. Näh. daselbst 2. St. rechts. 15907

Schöne Gaupenwohnung (drei Zimmer) an kl. ruh. Familie zu vermieten. 26018

Zu erfragen Bellenstraße 61a, Laden.

Achtung!

Wegzugshalber

in Neubau, schöne 3 Zimmerwohng. mit Bad, großer Mansarde rc. per 1. April od. früh. billig zu vermiet. Näh. Lenaustraße 66, 3. St. (Lange Rötter) Haltestelle Brauereien. 15817

Wohnung,

5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, sehr preiswert zu verm. Rheindammstr. 45, 2. Stock. 26560

Feudenheim.

Wilhelmstr. 10, 1. St., schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Fremdenzimmer nebst Garten auf 1. April zu verm. Näh. bei Brunner, Kirchbergstraße 20. 26011

Seckenheim

schöne 3 Zim. u. Küche freie Lage zu 25 M. per 1. April zu verm. Freitag, Wilhelmstr. 15649

Heidelberg.

Hochelegante

7-Zim.-Wohng.

mit reichl. Beigelaß, feinste Ausstatt., all. Komfort, herrliche Lage, Bergstr. 53, eine Minute v. d. Straßenbahnhaltestelle, per sofort oder später zu vermieten und eine ebenso elegante u. gutgeleg.

8-Zim.-Wohng.

mit allem Komfort in dem Eckhause Blumenstraße 15, per 1. Oktober oder früher zu vermieten. Zu erfragen bei Architekt Seidemann, Karl Ludwigstraße 4 oder bei J. Seidemann, Heidelberg, Goethestraße 14. 15636

Möbl. Zimmer

G 6, 18, gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 26768

L 8, 3, 3. Stock rechts, fein möbl. Erkerzimmer mit Schreibt. sof. zu verm. 26780

M 4, 4 3. St., ein elegant. möbl. Zimmer nur an sol. Herrn sof. zu verm. 26790

P 6, 19 15929

2. St., 2 schön möbl. Zimmer sof. zu vm., evtl. m. Piano.

T 3, 19, 2 Tr., schön möbl. Zim. sof. zu verm. 26811

Friedrichsplatz 14,

1 Treppe links, ein möbl. Zimmer zu verm. 15922

Meerfeldstr. 61,

2. St., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an besseren Herrn preiswert zu verm. 26761

Zu vermieten an besseren Herrn oder Dame schönes geräumiges 15923

Zimmer

nach rückwärts.

Renzerhofstr. 23, 2 Tr.

Mittag- u. Abendtisch

Ceres, Vegetar. Speisehaus, F 2, 4a, 1 Tr., Nähe Marktplatz. Anerk. vorzügl. Küche, gt. Mitt.- u. Abendt. v. 65 *Ꝭ* an, in u. auß. Abonn. Reichhalt. Speisek. a. üb. d. Str. 26803

S 1, 16 3 Treppen rechts, feinen Mittag- u. Abendtisch können israel. jg. Leute erhalten. 26789

U 1, 20a

1 Treppe, vorzügl. Mittag- u. Abendtisch. 26741

An gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können noch einige Herren teilnehmen. 14977 L 12, 8, 2. St.

Weinrestaurant Bailer

S 2, 2

empfiehlt seinen gut. bürgerl. Mittags- und Abendtisch. 15760

An gut. bürgerl. Mittag- u. Abendtisch können noch einige Herren teiln. 15695 Gontardstr. 20, 3. St.

Israel. Pension. Einige Herren erhalten vorzügl. Mittag- u. Abendtisch. S 1, 12, II. 26807

Israel. Privatpension, G 2, 14 Gut bürgerl. Mittag- und Abendtisch für bess. Herren u. Damen b. bill. Preis. 26766